

François Melis  
Demokratie, Liberalismus und Konterrevolution.  
Studien zur deutschen Revolution von 1848/49  
Berlin 1998, S. 273-320

### **Die Drucker der "Neuen Rheinischen Zeitung"**

#### **Zum unvorhergesehenen Wechsel der Druckerei im Sommer 1848**

Die *Neue Rheinische Zeitung* erschien vom 1. Juni 1848 bis 19. Mai 1849 in 301 Nummern mit dem Untertitel *Organ der Demokratie* in Köln unter Leitung von Karl Marx. Bewußt als politisches Sprachrohr über das Rheinland hinaus konzipiert, nahm sie nachhaltig Einfluß auf die demokratische Bewegung in der Revolution von 1848/49. Das wird durch jüngste Funde in Bonn, Detmold, Koblenz, Köln und Trier (Separatdrucke, Plakate, Flugblätter) erneut bestätigt. Zahlreiche Zeitungen in Deutschland, aber auch französische, englische, italienische, schweizerische und weitere ausländische Blätter übernahmen aus ihr ungezählte Beiträge. Sowohl ihrem Niveau wie auch ihrer Verbreitung nach war sie die bedeutendste demokratische Zeitung der Revolutionszeit.

Die *Neue Rheinische Zeitung* war nicht nur ein radikales, auf dem äußersten linken Flügel agierendes demokratisches Blatt, sondern sie war zugleich ein auf Aktienbasis organisiertes Unternehmen - ein von der Marx-Forschung bisher kaum untersuchter Gegenstand.<sup>1</sup> Das zu betonen ist deshalb von Belang, da die "Neue Rheinische Zeitungs-Gesellschaft", wie sie offiziell firmierte und notariell in die Stammrolle eingeschrieben wurde, die juristische, finanzielle und geschäftsmäßige Grundlage für die Existenz der Zeitung bildete. Deshalb war Marx nicht nur "Redakteur en chef", sondern zugleich auch einer der Gesellschafter dieses sonst in seiner Zusammensetzung nicht bekannten Unternehmens.

Als Aktienunternehmen hatte es in seiner fast einjährigen Geschichte - wir wissen nicht, wann die "Neue Rheinische Zeitungs-Gesellschaft" wieder aus dem rheinischen Handelsregister gestrichen wurde - eine wechselvolle Geschichte hinter sich gebracht. Wohl die kritischste Phase mußte das Blatt im Zusammenhang mit der Verhängung des Belagerungszustandes über Köln am 26. September 1848 bestehen. Zusammen mit anderen demokratischen Zeitungen wurde es "suspendiert" - eine damals verklausulierte Umschreibung des Erscheinungsverbots.<sup>2</sup> Da dieses Verbot unmittelbar vor Beginn des IV. Quartals einer neuen

---

<sup>1</sup> Erstmals ging auf diesen Gegenstand G. Becker, Das Statut der "Neuen Rheinischen Zeitungs-Gesellschaft" ausführlich ein. K. Obermann/G. Becker, Zur Genesis der "Neuen Rheinischen Zeitung" - Der Prospekt und das Statut, in: Beiträge zur Geschichte der Arbeiterbewegung, 1970, H. 4, S. 584ff. Zur Neuen Rheinischen Zeitung liegt eine umfangreiche Literatur vor. Die wichtigsten Überblicksdarstellungen sind S. M. Gurjevic "Novaja Rejnjskaja Gazeta" K. Marksa i F. Engel'sa, Moskva 1958; S. Z. Leviova, Marks v germanskoj revolucii 1848-1849 godov, Moskva 1970, S. 49ff. J. Strey/G. Winkler, Marx und Engels 1848/49. Die Politik und Taktik der "Neuen Rheinischen Zeitung" während der bürgerlich-demokratischen Revolution in Deutschland, Berlin 1972; zu Teilaspekten u.a. W. Döhl, Die deutsche Nationalversammlung von 1848 im Spiegel der "Neuen Rheinischen Zeitung", Inaugural-Diss., Dillingen a. Donau 1931; H. Kühn, Karl Marx und die "Neue Rheinische Zeitung" in ihrem Verhältnis zur demokratischen Bewegung der Revolutionsjahre 1848/49, Phil. Diss., Berlin 1961; W. Schmidt, Die englische Chartistenbewegung in der "Neuen Rheinischen Zeitung", in: Jahrbuch für Geschichte, Bd. 7, Berlin 1972, S. 331ff.; ders., Die französische Revolution 1848/49 im Spiegel der "Neuen Rheinischen Zeitung", in: Neue Rheinische Zeitung. Artikel, Korrespondenzen, Berichte über die französische Revolution 1848/49, Leipzig 1986; E. Nagl, Die Revolution 1848/49 in Österreich im Spiegel der "Neuen Rheinischen Zeitung", Phil. Diss., Berlin 1982; H. Peters, Die Wirkung der "Neuen Rheinischen Zeitung" auf die demokratische Presse der preußischen Provinz Sachsen 1848/49, in: Marx-Engels-Jahrbuch 7, Berlin 1984, S. 106ff.; F. Melis, Die Rezeption der ungarischen Revolution von 1848/49 durch die "Neue Rheinische Zeitung". Die Artikel von Friedrich Engels über den Freiheitskampf in Ungarn im Frühjahr 1849, Phil. Diss., Berlin 1987; S. v. Treskow, Die Behandlung der Schleswig-Holstein-Frage in der "Neuen Rheinischen Zeitung", Phil. Diss., Berlin 1989.

<sup>2</sup> Ausführlich François Melis, Bemühungen um den Erhalt der "Neuen Rheinischen Zeitung". Eine Dokumentation, in: Beiträge zur Marx-Engels-Forschung. Neue Folge, 1992, S. 154ff.

Abonnementbestellung erfolgte, geriet das Blatt und somit gleichzeitig das Unternehmen in eine finanzielle Krise. Nur durch die Ausgabe von Darlehensscheinen konnte der Konkurs im letzten Augenblick abgewendet werden.

Schon im Hochsommer 1848 mußte die Redaktion der *Neuen Rheinischen Zeitung* eine kritische Situation meistern: Am frühen Nachmittag des 28. August untersagte der Druckereibesitzer Wilhelm Clouth, bei dem die Zeitung erschien, den weiteren Druck der Nummer 88, die sich bereits unter der Schnellpresse befand. So kam die Ausgabe nicht zum Versand. Friedrich Engels, der zu diesem Zeitpunkt die Gesamtverantwortung trug - Marx befand sich auf einer Reise nach Berlin und Wien, um in erster Linie finanzielle Mittel für das Blatt einzutreiben -, reagierte sofort. Es gelang ihm innerhalb weniger Stunden, sich mit dem Drucker Johann Wilhelm Dietz über die weitere Herausgabe des Blattes in dessen Offizin zu verständigen. Bei Dietz war bereits 1842/43 die *Rheinische Zeitung* gedruckt worden. Möglicherweise am selben Tag, jedoch ganz sicher in den frühen Morgenstunden des folgenden Tages erschien eine Ausgabe im Quartformat mit einer knappen Zusammenfassung der nicht ausgelieferten Nummer. Ab 30. August erhielten dann die Leser das Blatt wieder im gewohnten Umfang und Format, nur mit einer anderen Titelgestaltung.

Eine vollständige Ausgabe der Nummer 88 mit Beilage aus dem ehemaligen persönlichen Besitz von Georg Weerth befindet sich jetzt in der Lippischen Landesbibliothek.<sup>3</sup> In der Kölner Universitäts- und Stadtbibliothek liegen ein unvollständiges Exemplar derselben Nummer sowie die im Quartformat erschienene "Notausgabe".<sup>4</sup> Die überraschende Entdeckung der beiden erstgenannten Unikate und der "Notausgabe" gestattet nunmehr, zusammen mit weiteren interessanten Zeitdokumenten, relativ lückenlos und sicher den Eklat zu rekonstruieren, der auch in der deutschen Presse einige Wellen schlug.

Wie kam es zu diesem Zwischenfall? Wer waren die beiden Druckereibesitzer, bei denen die *Neue Rheinische Zeitung* erschienen ist? Warum entschied sich Marx in der Gründungsphase für den Druck des Blattes bei Clouth und nicht bei Dietz? Wie reagierte die Presse auf dieses Vorkommnis? Was war der Inhalt der drei (!) unterschiedlichen Ausgaben der Nummer 88?

Verfolgen wir chronologisch ein bisher kaum erforschtes Kapitel in der Geschichte der *Neuen Rheinischen Zeitung*. Indem wir versuchen, das Wirken der beiden Druckereibesitzer nachzuvollziehen, gewinnen wir zugleich einen kleinen Einblick in das Wirkungsfeld der Druckerinnung von Köln in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Bedauerlicherweise klafft hier eine ziemlich große Lücke, da durch die Wirren des 2. Weltkrieges wertvolle Dokumente und Akten unwiderruflich verloren gegangen sind.<sup>5</sup>

### ***Der Druckereibesitzer Wilhelm Clouth***

Trotz intensiver Recherchen fanden sich nur wenige Lebensdaten von Wilhelm Clouth. Er wurde am 20. Juli 1807 in Übersetzig an der Sieg als Sohn des Steuerempfängers Friedrich Clouth geboren.<sup>6</sup> Seine Mutter war Anna Maria Clouth, geborene Rötzel. Der Nachlaß Bayer

<sup>3</sup> Dieses Unikat befindet sich innerhalb eines gebundenen Bandes der 301 Nummern der *NRhZ* von Georg Weerth und wurde 1951 durch die Lippische Landesbibliothek aus dem Weerthschen Familienbesitz erworben; Sign. Z 1848 2°.

<sup>4</sup> Sign. Ztg 7, alt: II 480. Außer in der Universitäts- und Stadtbibliothek Köln konnten bisher zwei weitere Exemplare dieser seltenen "Notausgabe" ermittelt werden: Karl-Marx-Haus, Studienzentrum, Trier sowie Stiftung Archiv der Parteien und Massenorganisationen der DDR im Bundesarchiv, Berlin.

<sup>5</sup> Nur auf die Tagespresse bezogen, finden sich einige Anhaltspunkte zur Geschichte des Druckereigewerbes in Köln in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts, so K. Buchheim, *Geschichte der Kölnischen Zeitung, ihrer Besitzer und Mitarbeiter*, Köln 1930; W. Klutentreter, *Die Rheinische Zeitung von 1842/43 in der politischen und geistigen Bewegung des Vormärz*. Dortmund Beiträge zur Zeitungsforschung. Hrsg. K. Koszyk, Institut für Zeitungsforschung der Stadt Dortmund, 10. Bd, 1., 2. Teil, Dortmund 1966.

<sup>6</sup> Nachlaß Bayer, Personenverzeichnis, Hauptarchiv der Stadt Köln. Der Verfasser dankt dem Direktor, Herrn Dr. Kleinertz, und den Mitarbeitern, Frau Feustel und Herrn Dr. Illner, für die uneigennützigte Hilfe bei der Quellensuche.

im Hauptarchiv der Stadt Köln weist Wilhelm Clouth als Buchdrucker aus.<sup>7</sup> Es ist anzunehmen, daß er spätestens 1836 seinen Meisterbrief erworben hatte. Am 6. Mai 1836 heiratete er die am 8. Juli 1814 in Köln geborene Anna Maria Katharina Ritter.<sup>8</sup> Ihr Vater, Johann Joseph Gerald Ritter, war Advokat. Clouth übte offensichtlich zeit seines Lebens den Beruf des Druckers aus.

Clouth wird erstmals im Kölner Adreßbuch von 1838 im “Verzeichniß derjenigen Handlungshäuser, welche eine besondere Firma führen” erwähnt. Dort erscheint er mit “Clouth & Comp., Brückenstraße n. 13.”<sup>9</sup> Diese Eintragung weist gleichzeitig auf einen Geschäftspartner hin. Das Haus Nr. 13 war jedoch nicht sein Domizil, sondern Heumarkt Nr. 27.<sup>10</sup> Hier, im Geburtshaus von Katharina Ritter, könnte er bereits 1836 gewohnt haben, nachdem er sie kennengelernt und geheiratet hatte.

Das alphabetische Verzeichnis des Adreßbuches weist ihn zusätzlich als “Zeitungsverleger und Druckereibesitzer” aus.<sup>11</sup> Spätestens 1841 zog Clouth nach “An St. Agatha 12” um, eine kleine Straße in der Kölner Altstadt. Entweder sofort oder zu einem späteren Zeitpunkt erwarb Clouth auch das Haus als Eigentum.<sup>12</sup> Hier führte er seine Druckerei; hier starb er im Alter von 63 Jahren am 23. Januar 1871. Die Straße besteht heute noch, doch wird die gesamte linke Front durch die Fassade eines Kaufhauses eingenommen (Kaufhof). Da aber ein Teil der gegenüberliegenden Häuserfront noch annähernd im alten Zustand erhalten geblieben ist, kann es sich bei der Nummer 12 um ein dreistöckiges Haus gehandelt haben. Außer Clouth wohnten 1854 noch drei weitere Mietparteien dort.<sup>13</sup>

Die von Heinrich Billstein 1983 in seinem Buch “Marx in Köln” veröffentlichte Abbildung des Hauses “An St. Agatha Nr. 12” mit Druckerei und Redaktion der *Neuen Rheinischen Zeitung* erweist sich allerdings als Irrtum. Sie zeigt die beiden Häuser Schildergasse Nr. 27 und 29. Die Straße “An St. Agatha” ist nur durch ihre Einmündung in die Schildergasse angedeutet. In der Abbildung bildet die Hausfront mit der Aufschrift “Uhrmacherei Uhrenhandlung H. Lachenmeyer” den Eingangsbereich dieser Straße. Unmittelbar rechts davon, leider nicht mehr als Zeichnung ausgeführt, schließt sich das Haus mit der Nr. 12 an.

Spätestens Anfang Oktober 1837, d. h. mit 30 Jahren, konnte sich Clouth Miteigentümer einer Druckerei nennen. *Der Verkünder am Rhein* teilte am 1. Oktober 1837 im Impressum mit, daß das Blatt bei “Clouth & Comp. Brückenstraße Nr. 13” gedruckt werde.<sup>14</sup> Noch drei Tage zuvor war der Druck bei “Büschler & Comp.” erfolgt, ebenfalls in der Brückenstraße Nr. 13.<sup>15</sup> In diesen drei Tagen muß es demzufolge zwischen Büschler und Clouth zu einer vertraglichen Vereinbarung gekommen sein, in deren Folge letzterer die Druckerei übernahm. Ob Büschler weiterhin Firmenanteile besaß, ließ sich nicht feststellen. Clouth war auf jeden Fall gewillt, in seine Druckerei die moderne Technik einzuziehen zu lassen. Am 13. November desselben Jahres bestellte er bei der Firma Koenig & Bauer in Oberzell bei Würzburg eine Schnellpresse. Nach dem Kundenverzeichnis, das anlässlich der Fertigung der 5000.

<sup>7</sup> Ebenda.

<sup>8</sup> Ebenda.

<sup>9</sup> Adress-Buch oder Verzeichniß der Einwohner der Stadt Köln, nebst Verordnung, Köln am Rhein 1838, S. 442. Möglicherweise könnte Clouth bereits 1836 in Köln gewohnt haben, aber die Adreßbücher der Jahrgänge 1836 und 1837 liegen nicht vor. Im Adreßbuch von 1835 ist er noch nicht verzeichnet.

<sup>10</sup> Ebenda, S. 167. Fälschlicherweise wird die Hausnummer 37 angegeben. Die Eintragung unter Straßenverzeichnis, S. 20 weist aus: “Heumarkt 27 Clouth Wilhelm” und unter “Heumarkt 37 Remy Catharina, Wwe.”, was im alphabetischen Verzeichnis bestätigt wird.

<sup>11</sup> Adress-Buch, S. 167.

<sup>12</sup> Adreßbuch für Köln, Deutz und Mülheim am Rhein, Hrsg. W. Greven, Köln 1872, S. 2. Die Witwe von Clouth wird als Eigentümerin und Buchdruckereibesitzerin ausgewiesen.

<sup>13</sup> Allgemeines Adreß-Buch (Wohnungs-Anzeiger) für Coeln, Hrsg. W. Greven. Köln 1854, S. 2.

<sup>14</sup> Der Verkünder am Rhein, Nr. 40, 1.10.1837, S. 4.

<sup>15</sup> Ebenda, Nr. 39, 28.9.1837, S. 4.

Schnellpresse durch die genannte Firma erstellt wurde, war es eine sog. Schnurmaschine.<sup>16</sup> Die Kosten einer einfachen Zylinderdruckmaschine betragen immerhin etwa 2000 Taler<sup>17</sup>, für damalige Zeit keine unbedeutende Summe.

Eine Anzeige im *Rheinischen Beobachter* von 1844 gibt uns zugleich Auskunft darüber, daß Clouth im Laufe der folgenden Jahre weiterhin bemüht war, sein Unternehmen kontinuierlich auszubauen und technisch zu vervollständigen:

**“Buch- und Congreve-Druckerei,**

von

W. Clouth

St. Agatha Nr. 12 in Köln.

Außer dem Druck ganzer Werke in verschiedenen Sprachen, übernehme ich die Anfertigung aller Arten Tabellen, kaufmännischer Bücher, Circulaire, Fachbriefe, Rechnungen, Wechsel- und Quittungsschema, Preiscourante, Adreßkarten, Gedichte, Todtenzettel. Auch fertige ich alle Arten von Etiquetten, Umschläge für Taback, Flaschen, Seifen, Parfümerien etc., entweder nach gegebenen Zeichnungen, oder von vorhandenen Platten, in zwei oder mehreren Farben, bronzirt etc.

Den Herrn Buchdruckerei-Besitzern empfehle ich meine Stereotypie- und Gravier-Anstalt zum Vervielfältigen bei mir vorhandener Platten oder Vignetten, oder Anfertigung ganz neuer nach gegebenen Musterzeichnungen, so wie auch zum Stereotypiren von Schriftsatz.

Durch vortheilhafte Einrichtungen meiner typographischen Anstalt in allen Theilen und direkten Bezug der Papiere bin ich in den Stand gesetzt, die mir gewordenen Aufträge elegant, billig und prompt auszuführen.”<sup>18</sup>

Die Anzeige weist darauf hin, daß Clouth mit 34 Jahren nicht nur imstande war, eine Vielzahl von Druckerzeugnissen anzufertigen, sondern darüber hinaus, dank seiner technischen Einrichtung, anderen Druckereien Matrizen und Gravierarbeiten anbieten konnte.

Ende September 1844 übernahm er erneut den Druck einer Zeitung. Ab 30. September wurde in seiner Offizin der *Rheinische Beobachter* unter der Redaktion von Prof. Dr. Friedrich August Bercht gedruckt. Clouth selbst wurde im Impressum als Drucker<sup>19</sup> ausgewiesen. Das Blatt erschien zuerst im Quartformat, dann ab 1. Januar 1846 sogar in Großfolio, dem Format der *Times* - für die damalige Zeit in Deutschland eine Seltenheit. Die Redaktionsräume der Zeitung befanden sich “am Salzmagazin Nr. 13, nahe bei St. Ursula”.<sup>20</sup>

Da die Bemühungen der preußischen Behörden nach dem Verbot der *Rheinischen Zeitung* gescheitert waren, den Herausgeber der *Kölnischen Zeitung*, Joseph DuMont, zu bewegen, sein Blatt im “gouvernementalen” oder zumindest gegenüber der Regierung loyalen Sinne

---

<sup>16</sup> Theodor Goebel, Gedenkbuch der Druckmaschinen-Fabrik von Koenig & Bauer zu Kloster Oberzell bei Würzburg, Oberzell 1898, Verzeichniss der Kunden von Oberzell und der bis 1. Juni 1898 bestellten Druckmaschinen, S. 8. Die Bezeichnung Schnurmaschine oder Schnurenmaschine erklärt sich daraus, daß die zu bedruckenden Papierbögen durch Zuführbänder zu der Druckform mit dem eingespannten Bleisatz und von dort wieder zum Auslegetisch befördert wurden. Die ersten Druckmaschinen, Leipzig 1851; B. Nickel, Seit Gutenberg die größte Erfindung. Zum 150. Todestag von Friedrich Koenig - einem Sohn unserer Stadt. Kleine Schriften 1: Friedrich Koenig - Erfinder der Buchdruckschnellpresse. Hrsg. von den Museen der Lutherstadt Eisleben. Lutherstadt Eisleben 1883, S. 7f.

<sup>17</sup> Der Verfasser dankt dem Werkarchiv von Koenig & Bauer AG Würzburg für erteilte Auskünfte und die Zusendung von Kopien aus den Kommissionsbüchern 1837 und 1842.

<sup>18</sup> Rheinischer Beobachter (Köln), Probeblatt, 30.9. 1844, S. 4.

<sup>19</sup> Die Angabe in M. Henkel/R. Taubert, Die deutsche Presse 1848-1850. Eine Bibliographie. Deutsche Presseforschung, Bd. 25, Hrsg. E. Blühm/H. Gebhardt, München/London/New York, S. 339, daß Clouth zugleich Verleger des *Rheinischen Beobachters* war, trifft nicht zu, da im Impressum dazu keine Angaben gemacht wurden.

<sup>20</sup> Rheinischer Beobachter (Köln), Probeblatt, 30.9. 1844, S. 1.

redigieren zu lassen<sup>21</sup>, fanden sie in Bercht den geeigneten Mann. Der *Rheinische Beobachter* war von vornherein als Gegengewicht zur *Kölnischen Zeitung* konzipiert. Das Blatt wurde durch Kabinettsorder des Königs Friedrich Wilhelm IV. jährlich mit 3000 Talern subventioniert, im Mai 1846 dann sogar mit 17000-18000 Talern.<sup>22</sup> Eigens für den Druck der Zeitung wurde eine zweite Schnellpresse bei Clouth installiert.<sup>23</sup> Trotz dieser regierungsoffiziellen Unterstützung gelang es Bercht nicht, mit seinem Blatt den Einfluß der *Kölnischen Zeitung* zurückzudrängen. Im Gegenteil: Von Beginn seines Erscheinens an stand es in dem Ruf, ein Regierungsorgan zu sein, und man begegnete ihm sowohl in Köln als auch im Rheinland mit starkem Mißtrauen.<sup>24</sup> Die Zahl der Abonnenten schwankte zwischen lediglich 500 bis 600. Für Anfang 1848 wurde der Absatz auf ca. 800 Exemplare geschätzt. Die *Kölnische Zeitung* druckte dagegen schon 1844 fast 10 000 Exemplare.<sup>25</sup>

Stand Clouth in einer kommerziellen Beziehung zum *Rheinischen Beobachter*, so Marx auf einer politisch konträren Position zum Blatt. In seiner Ausgabe vom 18. Januar 1846 brachte es einen im ironischen Ton gehaltenen Kommentar zur *Trier'schen Zeitung*.<sup>26</sup> Darin wurde Marx als einer der Autoren dieser Zeitung zitiert. Von Brüssel aus verwarnte sich Marx, der noch am selben Tag das Kölner Blatt in die Hände bekam, in einer Erklärung gegen diese Mitarbeit, da er für die Zeitung nie eine Zeile geschrieben habe, deren "bürgerlich-philanthropische, keineswegs kommunistische Tendenzen" ihm fremd seien.<sup>27</sup>

Zu einer prinzipiellen Auseinandersetzung mit dem *Rheinischen Beobachter* kam es, als der Herausgeber der *Deutschen-Brüsseler-Zeitung*, Adelbert von Bornstedt, kommentarlos in der Nummer 70 vom 2. September 1847 einen Artikel unter dem Titel "Der Rheinische Beobachter predigt Kommunismus" veröffentlichte.<sup>28</sup> In dem Beitrag wurde der liberalen Bewegung vorgeworfen, sie würde das Volk nur dazu benutzen, die Regierung unter Druck zu setzen. Demagogisch brachte der Verfasser zum Ausdruck, daß die Umgestaltung der sozialen Verhältnisse, die Beseitigung des grenzenlosen Elends auch zum Kommunismus führe: "Es ist der Kommunismus, der durch die Zeitlage selbst bedingt ist."<sup>29</sup>

Mit Blick auf die Veröffentlichung dieses Artikels in der *Deutschen-Brüsseler-Zeitung* erhoben Marx und Engels entschiedenen Protest gegen den *Rheinischen Beobachter*, er könne Kommunismus predigen.<sup>30</sup> Jede Gemeinsamkeit zwischen den Kommunisten und der

<sup>21</sup> Solche Bemühungen unternahm z. B. der ehemalige Zensor der *Rheinischen Zeitung*, Wilhelm v. Saint Paul. Der Zensor v. Saint Paul an den Regierungsrat Bitter im Ministerium des Innern. (Köln 1843 April 2), in: Rheinische Briefe und Akten zur Geschichte der politischen Bewegung 1830-1850. Gesammelt und hrsg. v. J. Hansen, Erster Bd.: 1830-1845, Essen a. d. Ruhr 1919, S. 507ff.; so auch der folgende Brief an Bitter, S. 510f.

<sup>22</sup> Ebenda, S. 653, ebenda, Zweiter Bd., Erste Hälfte: Januar 1846-April 1848, Bonn 1942, S. 38.

<sup>23</sup> Ebenda, Erster Bd., S. 853; Goebel, Gedenkbuch, S. 8.

<sup>24</sup> Der Brief des Kultusministers Johann Albrecht Friedrich Eichhorn an den König vom 17. März 1846 gibt dazu einen guten Einblick. In: Rheinische Briefe und Akten, Zweiter Bd., Erste Hälfte, S. 30ff.

<sup>25</sup> Ebenda, S. 440.

<sup>26</sup> Rheinischer Beobachter, Nr. 18, 18.1.1846, S. 3, Sp. 3, "# Trier, im Januar."

<sup>27</sup> [Karl Marx,] Erklärung, in: K. Marx/F. Engels, Werke, Bd. 2, Berlin 1958, S. 625 (im folgenden: MEW).

<sup>28</sup> Dieser von Hermann Wagener geschriebene Artikel erschien in Nr. 206 des *Rheinischen Beobachters* vom 25.7.1847, S. 1, Sp. 1-2 als "Achter Gang" einer Artikelserie unter dem gemeinsamen Titel "Politische Gänge".

<sup>29</sup> Ebenda, Sp. 2.

<sup>30</sup> Der Artikel "Der Kommunismus des ‚Rheinischen Beobachters‘" erschien in der *Deutschen-Brüsseler-Zeitung* Nr. 73 vom 12.9.1847. Sowohl in: K. Marx/F. Engels, Historisch-kritische Gesamtausgabe. Erste Abteilung: Werke, Schriften, Briefe. Band 6: K. Marx/F. Engels, Werke und Schriften von Mai 1846 bis März 1848, Hrsg. V. Adoratskij, Moskau/Leningrad 1933, S. 670 als auch MEW, Bd. 4, S. 191 wird dieser allein Marx zugeschrieben. Dagegen geben B. Andréas, J. Grandjone, H. Pelger als gemeinsame Verfasser Marx und Engels an. *Deutsche-Brüsseler-Zeitung*. 1. Januar 1847 - 27. Februar 1848. Faksimile mit Einführung und Anmerkungen von B. Andréas/J. Grandjone/H. Pelger, Brüssel 1981, S. 61, Anmerkung 109. Eine ausführliche Einschätzung des Beitrages bietet H. Förder, Marx und Engels am Vorabend der Revolution. Die Ausarbeitung der politischen Richtlinien für die deutschen Kommunisten (1846-1848). Deutsche Akademie der Wissenschaften zu Berlin, Reihe I: Allgemeine und deutsche Geschichte, Schriften des Instituts für Geschichte, Bd. 7, Berlin 1960, S. 201ff.; zusammengefaßt in: G. Ros, Adalbert von Bornstedt und seine Deutsche-

Regierung wurde von ihnen entschieden zurückgewiesen, da sie von allen revolutionären Parteien Deutschlands die allerrevolutionärsten seien. Die Regierung habe sie zu Hochverrätern erklärt, und als solche werden sie behandelt.<sup>31</sup>

Ironisch vermerkten Marx und Engels, daß ein Regierungsorgan sich plötzlich die Sorgen und Nöte der Proletarier zueigen mache, während die Regierung vor nicht allzu langer Zeit den Zeitungen verbot zu behaupten, es gäbe sie in Preußen.<sup>32</sup> Auf den Einwand des *Rheinischen Beobachters* eingehend, daß die liberale Bourgeoisie ihre eigenen Interessen verfolge, entgegneten sie: das Volk und namentlich der kommunistische Teil wisse sehr wohl, ob der jetzige politische Zustand, die Herrschaft der Bürokratie oder der von den Liberalen erstrebte mehr Mittel biete, seine eigenen Zwecke zu erreichen. Die politische Stellung des Proletariats in England, Frankreich und Amerika im Vergleich mit Deutschland zeige, „daß die Herrschaft der Bourgeoisie dem Proletariat nicht nur ganz neue Waffen zum Kampf gegen die Bourgeoisie in die Hand gibt, sondern ihm auch eine ganz andere Stellung, eine Stellung als anerkannte Partei verschafft.“<sup>33</sup> Da der *Rheinische Beobachter* auch erklärte, das Königtum müsse auf breiter Basis des Volkes ruhen, denn so stehe es am besten, wiesen Marx und Engels darauf hin: „Das Volk ist von allen politischen Elementen für einen König das allergefährlichste. [...] Dies Volk würde vor allen Dingen von Sr. Majestät eine Konstitution nebst allgemeinem Stimmrecht, Assoziationsfreiheit, Preßfreiheit und andere unangenehme Dinge erzwingen.“<sup>34</sup> Was sie unter den „unangenehmen Dingen“ verstanden, erklärten sie am Beispiel von Karl I. von England und Ludwig XVI. in Frankreich: die Exekutierung.

Clouth dürfte natürlich als Drucker des *Rheinischen Beobachters* nicht schlecht von der staatlichen Finanzunterstützung profitiert haben. Doch die Revolution von 1848 veränderte die Situation schlagartig. Obwohl noch am 4. März 1848 der König die Subventionen von 18 000 Talern jährlich bis 1850 bewilligte und ein gewisser Dr. Weißbrodt als zweiter Mitarbeiter in die Redaktion eintrat<sup>35</sup>, waren für die Zeitung die Tage nunmehr gezählt. Der an Stelle von Ernst v. Bodelschwingh zum Innenminister ernannte Alfred v. Auerswald schrieb dem Oberpräsidenten der preußischen Rheinprovinz, Franz August Eichmann, daß die finanzielle Unterstützung für die Zeitung nicht mehr gewährt wird.<sup>36</sup> Bercht brachte in der Nummer 88 vom 28. März 1848 eine Erklärung, daß der *Rheinische Beobachter* sein Erscheinen zum 31. März einstellen wird.<sup>37</sup> Sicherlich nicht ohne eine gewisse Genugtuung veröffentlichte die *Kölnische Zeitung* in ihrer Ausgabe vom 1. April 1848 eine Anzeige mit einer „Einladung zur Begräbnißfeier des sel. Rheinischen Beobachters“<sup>38</sup>, war sie doch nunmehr einen, wenn auch nicht allzu gefährlichen, Konkurrenten in Köln los.<sup>39</sup>

Mit dem Eingehen der Zeitung besaß Clouth unvorhergesehen freie Druckkapazität. Als geschäftstüchtiger Unternehmer suchte er deshalb eine Möglichkeit, die beiden Schnellpressen wieder auszulasten. Bald sollte sich dafür eine günstige Gelegenheit bieten.

Am 11. April 1848 traf Marx mit Engels und Ernst Dronke aus Paris kommend in Köln ein. Bereits in der französischen Metropole, als die Kunde vom Sieg der Barrikadenkämpfer in

---

Brüsseler-Zeitung. Ein Beitrag zur Geschichte der deutschen Emigrantenpublizistik im Vormärz. Dortmund Beiträge zur Zeitungsforschung, Bd. 51. Hrsg. H. Bohrmann/G. Toepser-Ziegert. Institut für Zeitungsforschung der Stadt Dortmund, München/New Providence/London/Paris 1993, S. 142f.

<sup>31</sup> MEW, Bd. 4, S. 191.

<sup>32</sup> Ebenda, S. 195f.

<sup>33</sup> Ebenda, S. 193.

<sup>34</sup> Ebenda, S. 202.

<sup>35</sup> Rheinische Briefe und Akten, Zweiter Bd., Erste Hälfte, S. 446.

<sup>36</sup> Ebenda, S. 521.

<sup>37</sup> *Rheinischer Beobachter*, Nr. 88, 28.3.1848, S. 1, Sp. 1.

<sup>38</sup> *Kölnische Zeitung*, Nr. 92, 1.4.1848, Beilage, S. 4, Sp. 4.

<sup>39</sup> In einem Brief vom 25. März 1845 schilderte der Kultusminister Eichhorn dem Minister des Innern, Grafen v. Arnim, daß der Inhaber der Kölnischen Zeitung alle Mittel in Bewegung setzte, um Bercht Setzer, Drucker und Redaktionsgehilfen „abspenstig zu machen“. Rheinische Briefe und Akten, Erster Bd., S. 853.

Berlin dorthin gelangte, trug er sich mit der Absicht, die *Rheinische Zeitung* neu aufleben zu lassen.<sup>40</sup> Fast zum gleichen Zeitpunkt gab es solche Überlegungen auch in Köln selbst. Moses Heß, einer der Initiatoren bei der Gründung des liberalen Sprachrohrs im Rheinland, kehrte um den 2. April unverzüglich dorthin zurück, nachdem er in einem Brief von dem Armenarzt Dr. Andreas Gottschalk darüber informiert worden war.<sup>41</sup> Am 7. April veröffentlichte er gemeinsam mit Fritz Anneke im Anzeigenteil der *Kölnischen Zeitung* eine "Aufforderung zur Neubegründung der Rheinischen Zeitung". In den folgenden Tagen wurden auch Subskriptionlisten zur Finanzierung des Blattes ausgelegt. Gleichzeitig luden Heß und Anneke für den Abend des 12. April zu einer Gründungsversammlung für die *Rheinische Zeitung* ein.<sup>42</sup>

Auf dieser Versammlung kam es zwischen Marx und Heß zu einer Auseinandersetzung. Allerdings ist nur das Ergebnis bekannt: Marx übernahm die Zeitung, und Heß zog sich wenig später nach Paris zurück.

Unmittelbar vor dem 24. April fand die erste Beratung einiger Aktionäre statt, in der ein von Heinrich Bürgers ausgearbeiteter Prospekt bestätigt wurde. Das Ergebnis der Aktionärsbesprechung wurde in fünf Punkten zusammengefaßt und als "Vorläufige Vereinbarung zur Begründung der Neuen Rheinischen Zeitung" verabschiedet.

Beide Gründungsdokumente - die "Vorläufige Vereinbarung" und der Prospekt - dürften bei Clouth gedruckt worden sein. Sicher ist es beim ersten Schriftstück nachzuweisen, da die Drucktypen sowohl mit denen des *Rheinischen Beobachters* als auch mit denen der am 1. Juni erschienenen *Neuen Rheinischen Zeitung* völlig identisch sind.<sup>43</sup>

Im Zusammenhang mit der *Neuen Rheinischen Zeitung* taucht Clouths Name dann auch erstmals im Prospekt auf. Dieser wurde von Joseph Weydemeyer in der letzten Nummer des von Dr. Otto Lünig herausgegebenen Blattes *Das Westphälische Dampfboot* am 17. Mai 1848 veröffentlicht.<sup>44</sup> Um die Zeitung finanziell sichern zu können, wurde zur Aktienzeichnung aufgefordert. Listen dafür lagen u. a. auch "bei Herrn W. Clouth, an St. Agatha Nr. 12" aus.<sup>45</sup> Damit war es Clouth bereits zu einem frühen Zeitpunkt der Vorbereitung des Blattes gelungen, auf sich aufmerksam zu machen.

Was hat Marx bewogen, die Zeitung nicht, wie die *Rheinische Zeitung*, von Dietz drucken zu lassen? Da die vorliegenden Quellen keine Anhaltspunkte über irgendwelche Unstimmigkeiten zwischen dem ehemaligen verantwortlichen Redakteur Marx und dem Drucker Dietz geben - im Gegenteil, die Setzer veröffentlichten in der letzten Nummer vor dem Verbot des Blattes Abschiedszeilen, in denen sie auf dessen baldiges Erwachen tranken<sup>46</sup> -, wirft diese Entscheidung natürlich Fragen auf.

Aus gegenwärtiger Sicht lassen sich zwei Gründe anführen:

Zum einen könnte Clouth das Angebot gemacht haben, Aktien auf die *Neue Rheinische Zeitung* zu nehmen für die Gegenleistung, daß sie bei ihm gedruckt würde.

<sup>40</sup> Roland Daniels an Marx, Köln, 21. März 1848, in: K. Marx/F. Engels, Gesamtausgabe, Dritte Abteilung: Briefwechsel, Bd. 2: K. Marx/F. Engels, Briefwechsel Mai 1846 bis Dezember 1848 (im folgenden: MEGA<sup>2</sup> III/2), S. 403: "Durch Frl. Schöler höre ich, daß Du vorhast eine Zeitung zu gründen. In Paris oder Deutschland?"; Friedrich Engels an Emil Blank in London, Paris, 26. März 1848, in: MEGA<sup>2</sup> III/2, S. 142: "Ich schrieb der Mutter um Geld, um in einigen Tagen von hier nach Deutschland zurückzugehen wo wir (Marx und Engels - d. Verf.) die Rheinische Zeitung wieder anfangen."

<sup>41</sup> Andreas Gottschalk an Hess, Köln, 26. 3. 1848. Moses Hess. Briefwechsel, Hrsg. E. Silberner. Unter Mitwirkung von W. Blumenberg, 's-Gravenhage 1959, S. 178.

<sup>42</sup> *Allgemeine Zeitung* (Augsburg), Nr. 109, 18.4.1848, S. 1731, Köln 12. April; die Mitteilung selbst auf S. 1732, Sp. 1.

<sup>43</sup> Der Prospekt konnte bisher als Flugblatt noch nicht aufgefunden werden.

<sup>44</sup> *Das Westphälische Dampfboot* (Paderborn), 1848, Heft 12, 17.5.1848, in: Unveränderter Neudruck der Ausgabe Paderborn, Glashütten im Taunus 1972, S. 48.

<sup>45</sup> Ebenda.

<sup>46</sup> *Rheinische Zeitung* (Köln), Nr. 90, 31.3.1843, S. 4, Sp. 4.

Zum anderen war seine Druckerei technisch besser ausgestattet. Er verfügte über zwei Schnellpressen, wogegen Dietz nachweislich nur eine besaß - für den Druck einer großen Tageszeitung ein wesentlicher Vorzug. Nach dem Wechsel zu Dietz im Sommer 1848 sollte sich tatsächlich das Fehlen einer zweiten Presse empfindlich bemerkbar machen, so daß Marx sich kurzfristig entschloß, eine weitere Schnellpresse anzuschaffen. Hinzu kam, daß im Laufe der Jahre sich die Dietzsche Setzerei offensichtlich in einem verschlissenen Zustand befand, der die Heidelberger *Deutsche Zeitung* im Zusammenhang mit dem Wechsel im August 1848 zu der gehässigen Bemerkung veranlaßte, die *Neue Rheinische Zeitung* habe zu einer kleinen Winkeloffizin Zuflucht nehmen müssen, "die jede Nummer nothdürftig aus allerlei Sorten Typen zusammenstoppelt."<sup>47</sup> In der Tat ist bereits bei oberflächlicher Betrachtung der Zeitung erkennbar, daß die einzelnen Artikel, Korrespondenzen und Meldungen teilweise mit unterschiedlichen Typen gedruckt wurden.

Clouths Druckerei in St. Agatha Nr. 12 war auch bereits in den Maitagen 1848 Anlaufpunkt für verschiedene notwendige Vorbereitungsarbeiten zur Herausgabe der Zeitung. So schrieb z. B. Engels an seinen Schwager Emil Blank am 24. Mai 1848 nach London und bat ihn, den *Telegraph* und den *Economist* zu bestellen. Blank sollte "die Journale täglich Beide in Eine Bande oder Papierstreifen schlagen - wie man gewöhnlich Journale verschickt - und soll sie adressiren: Mr. W. Clouth, S<sup>t</sup>-Agatha 12, Cologne, p<sup>r</sup> Ostende."<sup>48</sup>

Es darf nicht unerwähnt bleiben, daß Clouth nicht nur ein geschäftstüchtiger Unternehmer war, sondern sich auch während der Revolution politisch engagierte. Er gehörte mit zu den Initiatoren der Gründung des Kölner Bürgervereins am 20. Mai 1848, der bewußt als Gegenpol zur Demokratischen Gesellschaft wirken sollte.<sup>49</sup> Sein Name steht mit unter der Anzeige in der *Kölnischen Zeitung* vom 23. Mai über die Ziele des Vereins sowie das bestätigte und im Wortlaut veröffentlichte Statut.<sup>50</sup> Durch die "lebendige Teilnahme der Staatsbürger an den öffentlichen Angelegenheiten" und "im Einklang zwischen Volk und Regierung" strebte er eine konstitutionelle Staatsform an.<sup>51</sup> Clouth arbeitete mit im geschäftsführenden Ausschuß, wurde aber nicht in den am 25. und 31. Mai gebildeten Vorstand gewählt. Doch genoß er in Köln sich Ansehen, denn bei den am 22. Januar 1849 stattfindenden Wahlen der Urwähler für die Zweite preußische Kammer wirkte er im 49. Bezirk als stellvertretender Wahlvorsteher.<sup>52</sup>

Nach den vorliegenden Quellen setzte er sich vor allem für die Kölner Bürgerwehr ein. In einem Plakat vom 1. Juli 1848, durch den Kommandanten der Bürgerwehr von Wittgenstein veranlaßt, wird Clouth als "gewählter Hauptmann der Kompanie des 7. Bezirks im 4. Bannerbezirk der Bürgerwehr von Köln" aufgeführt.<sup>53</sup> Dieser 7. Kompaniebezirk umfaßte die Straßen Schildergasse, Neumarkt, Fleischmengergasse, Peterstraße, Poststraße, Blaubach, Hochpforte und Hochstraße. Ihm unterstanden acht Bürgerwehrrüge.<sup>54</sup>

Am 20. Juni kam es in der Kompanie zu einer Auseinandersetzung über den nachlässig geführten Dienst in der Bürgerwehr. In dem Disput wurde auch der Antrag zur Ausgabe

<sup>47</sup> *Deutsche Zeitung* (Heidelberg), Nr. 244, 6.9.1848, Beilage, S. 2, Sp. 1-2.

<sup>48</sup> Friedrich Engels an Emil Blank in London, Köln, 24. Mai 1848, in: MEGA<sup>2</sup> III/2, S. 155.

<sup>49</sup> Einen kurzen Überblick über die Rolle des Bürgervereins in Köln und im Rheinland bietet M. Seyppel, Die Demokratische Gesellschaft in Köln 1848/49. Städtische Gesellschaft und Parteienentstehung während der bürgerlichen Revolution. Kölner Schriften zu Geschichte und Kultur. Hrsg. G. Mölich. Bd. 15, Köln 1991, S. 158ff.; dazu auch: K. Obermann, Die soziale Zusammensetzung der Bürgerwehr in Köln 1848/49, in: Jahrbuch für Wirtschaftsgeschichte, Bd. 4, 1970, S. 141ff.

<sup>50</sup> Rheinische Briefe und Akten, Zweiter Bd.: Zweite Hälfte (April-Dezember 1848). Unter Benutzung der Vorarbeiten von J. Hansen bearbeitet von H. Boberach. Publikationen der Gesellschaft für Rheinische Geschichtskunde XXXVI. Köln, Bonn 1976, S. 160.

<sup>51</sup> Ebenda.

<sup>52</sup> *Neue Rheinische Zeitung* (Köln), Nr. 198, 18.1.1849, Beilage, S. 2 (im folgenden: *NRhZ*).

<sup>53</sup> Die Übersicht wurde in der *NRhZ*, Nr. 31, 1.7.1848, Beilage, S. 1-2 veröffentlicht.

<sup>54</sup> Ebenda.



scharfer Munition gestellt. Über diese Auseinandersetzung sind wir durch einen Beitrag von Peter Gerhard Röser, der sich durch seine führende Tätigkeit im Bund der Kommunisten nach der Revolution und durch den Kölner Kommunistenprozeß 1852 noch einen Namen machen sollte<sup>55</sup>, in der *Zeitung des Arbeiter-Vereins zu Köln* vom 25. Juni 1848 unterrichtet. Röser bezog sich auf einen Artikel dieses Blattes in der Nummer 8, worin nachgewiesen worden sei, daß das *Organ der Demokratie* - die *Neue Rheinische Zeitung* - sich "in den Händen eingefleischter Aristokraten, und zwar der gefährlichsten von allen, Geldaristokraten", befände.<sup>56</sup> Zu ihnen gehörte nach Röser auch Clouth. Um beispielhaft die politische Gesinnung des letzteren zu charakterisieren, brachte er eine Auseinandersetzung in der Bürgerwehrkompanie zur Sprache. Clouth habe die Einführung eines disziplinarischen Gesetzes gefordert, wodurch die Nachlässigen zum Dienst herangezogen oder bei dreimaliger Abwesenheit aus der Bürgerwehr ausgestoßen werden sollten. Röser entgegnete in seiner Wortmeldung, daß die eigentliche Ursache für die Vernachlässigung des Dienstes in den "Herren Kommandanten der Bürgergarde" zu suchen sei. Auch könne die Aufgabe nicht allein darin bestehen, Nachwächterdienste zu leisten, sondern auch da, wo die Regierung zu weit gehe, ihr mit der Waffe in der Hand entgegenzutreten. Aus diesem Grunde müßten "per Mann wenigstens 10 Stück scharfe Patronen" ausgeteilt werden.<sup>57</sup> Auf dieses Ansinnen hin habe Clouth sofort den Antrag gestellt, ihn aus der Kompanie auszustoßen.<sup>58</sup> "Man mag nun hieraus ersehen", so Röser's Schlußfolgerung, "wie sehr der Artikel in der Arbeiterzeitung Recht hatte wegen der Aristokraten, wenn man bedenkt, daß ein Mitglied der Kompagnie, welches in freier Diskussion den Antrag wegen scharfer Patronen stellt, von Herrn Clouth aus der Kompagnie gestoßen werden soll."<sup>59</sup>

Clouth machte noch einmal öffentlich von sich reden, als der Kölner Bürgerwehr der Vorwurf gemacht wurde, in den Septembertagen 1848 nicht gegen die "Anarchie" vorgegangen zu sein, so daß die Ausrufung des Belagerungszustandes über Köln unumgänglich schien.<sup>60</sup> U.a. zusammen mit Wilhelm Anton Hospelt und Karl Schneider II<sup>61</sup> veröffentlichte er in der *Kölnischen Zeitung* die Anzeige "Aufforderung an die Kölner Bürgerwehr"<sup>62</sup>. "Da eine theilweise Beleuchtung der kürzlich Statt gehabten Vorfälle in ihren Beziehungen auf die Bürgerwehr zu keinem Resultat führen kann, und es die Ehre der Bürgerwehr sowohl als auch die Nothwendigkeit im Allgemeinen erheischt, die wahren Thatsachen festzustellen und geeignete fernere Maßregeln zu ergreifen, so ergeht an die gesamte Kölner Bürgerwehr die Aufforderung, sich am Donnerstag den 5. d., Abends 7 Uhr, bei Senf im Kuhberg auf der Ehrenstraße zahlreich zu versammeln, um aus ihrer Mitte eine Commission zu erwählen, welche oben genannten Zweck mit aller Entschiedenheit verfolgt."<sup>63</sup> Leider ist das Ergebnis dieser Beratung nicht bekannt und demzufolge auch nicht Clouth's Anteil daran.

<sup>55</sup> Über ihn liegt jetzt eine Biographie vor: F. Bilz, Arbeit, Kampf und Tabaksqualm. Der Kölner Zigarrenarbeiter Peter Gerhard Röser. 1814-1865. Die Arbeiterbewegung in den Rheinlanden. Eine Schriftenreihe, Hrsg. G. Bers/ M. Klöcker, Köln 1995.

<sup>56</sup> *Zeitung des Arbeiter-Vereins zu Köln*, Nr. 10, 25.6.1848, S. 3, Sp. 2; Bilz, Röser, S. 49.

<sup>57</sup> Ebenda, S. 4, Sp. 1. Die Forderung nach Ausrüstung mit Waffen und Munition spielte generell eine große Rolle. Fast alle Kompanien schlossen sich dem Protest gegen die Weigerung der Stadtkommandantur, Munition zu verteilen, an. Seyppel, Die Demokratische Gesellschaft in Köln, S. 190.

<sup>58</sup> Ebenda.

<sup>59</sup> Ebenda.

<sup>60</sup> M. Seyppel, Die Kölner Bürgerwehr 1848, in: Geschichte in Köln, 1985, H. 17, S. 76ff. Zu den Ereignissen in Köln während der Septemberkrise, ders., Die Demokratische Gesellschaft in Köln, S. 216ff.

<sup>61</sup> Hospelt war Kaufmann für Farben und zeitweise Mitglied der Demokratischen Gesellschaft in Köln. In der Bürgerwehr übte er die Funktion des stellvertretenden Hauptmanns aus. Advokat Schneider II wurde zum Präsidenten der Demokratischen Gesellschaft gewählt. In der Bürgerwehr war er Bannerführer. Er verteidigte Marx in zwei Prozessen.

<sup>62</sup> *Kölnische Zeitung*, Nr. 272, 5.10.1848, S. 4, Sp. 3.

<sup>63</sup> Ebenda.

Nach der Revolution verlieren sich seine Spuren. Clouths Name tauchte nur noch einmal in einem Brief von Stephan Adolph Naut auf, in dem er Rechenschaft über seine Tätigkeit als Marx' Generalbevollmächtigter zur Liquidation der *Neuen Rheinischen Zeitung* ablegte und Clouth als einen der Gläubiger des Blattes nannte.<sup>64</sup>

Als Marx zu Beginn der dritten Maidekade 1848 entschied, die Zeitung nicht, wie vorgesehen, am 1. Juli, sondern bereits einen Monat früher herauszubringen, mußte auch Clouth unverzüglich Schritte einleiten, um den Druck der Zeitung zu sichern. Da er nach dem Eingehen des *Rheinischen Beobachters* offensichtlich die Setzer entlassen hatte, bemühte er sich erneut, 10 Buchdruckergehilfen einzustellen. Das ging nicht ohne Komplikationen vor sich, wie Quellen belegen.<sup>65</sup> Am Samstag, dem 27. Mai, wurden die Setzer für 14 Uhr zu Clouth bestellt, der ihnen den Kontrakt vorlegte. Sie weigerten sich jedoch, wegen unannehmbaren Bedingungen diesen zu unterschreiben, obwohl die meisten von ihnen mittellos waren und bereits seit Wochen auf Arbeit hofften. So sollten sie "für allen aus tage- oder stundenweiser Arbeitseinstellung eines Einzelnen oder Mehrerer dem Unternehmer erwachsenden Schaden" solidarisch haften. Darüber hinaus war ihnen untersagt, nicht mehr wie ein Einziger in derselben Woche die Arbeit zu kündigen.<sup>66</sup>

Alle Versuche einer einvernehmlichen Lösung scheiterten an der rigorosen Erklärung von Clouth: "Ich lasse mich auf Nichts ein, unterzeichnen Sie, oder Sie können gehen!"<sup>67</sup> Da es ihm nicht gelang, die vorgeladenen Setzer zum Unterschreiben des Kontrakts zu bewegen, war er gezwungen, in der ersten Nummer der *Neuen Rheinischen Zeitung* eine Anzeige zu veröffentlichen: "Mehrere aber nur ganz gewandte Schriftsetzer finden sofort Condition bei W. Clouth."<sup>68</sup> Schließlich brachte er, wie es in einer Veröffentlichung hieß, ein "unterwürfiges Personal" zusammen, das größtenteils aus "Fremden" bestand.<sup>69</sup> Der Korrespondent der *Leipziger Zeitung* kommentierte diese Auseinandersetzung genüßlich mit den Worten: "Sie (die *Neue Rheinische Zeitung* - d. Verf.) hatte schon am ersten Tage mit dem praktischen Socialismus der Setzer zu kämpfen. Diese wollten sich von den sieben Bourgeois" - damit waren die Redakteure des Blattes gemeint - "nicht nach Gefallen exploitieren lassen und verlangten höheren Setzerlohn."<sup>70</sup>

Am frühen Nachmittag des 31. Mai 1848 verließ die Nummer 1 der *Neuen Rheinischen Zeitung* die Schnellpresse. Unterhalb der Titelzeile wurde, neben dem Hinweis des täglichen Erscheinens und des Abonnementpreises, der Sitz der Expedition genannt: "Hrn. W. Clouth, St. Agatha 12.", auf Seite 4 dann auch entsprechend den gesetzlichen Vorschriften im Impressum der Name des Druckers. Daß das "Redaktions-Comité" mit den sechs Mitarbeitern unter Leitung von Marx ebenfalls dort sein Domizil hatte, ist vorläufig nur indirekt belegt, aber mit Sicherheit anzunehmen.<sup>71</sup>

Die Radikalität des Blattes war bald den preußischen Behörden ein Dorn im Auge. Das bekamen nicht nur die Redaktion zu spüren, sondern auch Clouth und die Setzer seiner

<sup>64</sup> Stephan Adolph Naut an Karl Marx in Paris, Köln, 4. August 1849, in: MEGA<sup>2</sup> III/3, S. 376.

<sup>65</sup> Die folgenden Ausführungen sind einem Beitrag eines gewissen J. Gerard entnommen, den dieser für die *Zeitung des Arbeiter-Vereines zu Köln* Nr. 10, 25.6.1848, S. 2, Sp. 2-S. 3, Sp. 1 in Erwiderung einer Erklärung seines ehemaligen "Prinzipals" Clouth verfaßt hatte.

<sup>66</sup> Ebenda, Nr. 8, 11.6.1848, Extra- Beilage, S. 4, Sp. 1.

<sup>67</sup> Ebenda, Nr. 10, 25.6.1848, S. 3, Sp. 1.

<sup>68</sup> *NRhZ*, Nr. 1, 1.6.1848, S. 4, Sp. 4.

<sup>69</sup> *Zeitung des Arbeiter-Vereines zu Köln*, Nr. 8, 11.6.1848, Extra-Beilage, S. 4, Sp. 1.

<sup>70</sup> *Leipziger Zeitung*, Nr. 158, 6.6.1848, Außerordentliche Beilage, S. 3688, Sp. 1-2.

<sup>71</sup> Der Sitz von Druckerei und Redaktion mußte nicht immer identisch sein. So hatte die Redaktion des *Rheinischen Beobachters* ihren Sitz Am Salzmagazin Nr. 13, nahe bei St. Ursula. Daß sich die Redaktion der *NRhZ* und auch die "Neue Rheinische Zeitungs-Gesellschaft" bis Ende August 1848 in "an St. Agatha" Nr. 12 befand, wird durch folgende Quellenbelege indirekt bestätigt: K. Marx, Gerichtliche Untersuchung gegen die "Neue Rheinische Zeitung", in: MEW, Bd. 5, S. 198; Gerichtliche Untersuchung gegen die "Neue Rheinische Zeitung", in: ebenda, S. 484.

Druckerei. Im Zusammenhang mit dem Artikel „Verhaftungen“ in der Nummer 35 der *Neuen Rheinischen Zeitung* vom 5. Juli 1848, in dem das ungesetzliche Vorgehen der Gendarmen bei der Festnahme von Fritz Anneke angegriffen wurde<sup>72</sup>, erhielten Marx und der verantwortliche Herausgeber der Zeitung, Hermann Korff, eine Vorladung für den 6. Juli zum Verhör vor dem Instruktionsrichter. Nach der Vernehmung begleiteten gegen 18 Uhr der Richter und der Staatsprokurator Hecker die „Inkulpanten“ in die Redaktionsräume, wo eine Haussuchung stattfand, um das Manuskript und so den Verfasser des Artikels ausfindig zu machen.<sup>73</sup>

Drei Tage später mußten auch Clouth und die Setzer einer Vorladung vor den Instruktionsrichter folgen: „Köln, 10. Juli. Gestern sind *elf* Setzer unserer Zeitung und Herr Clouth als Zeugen vorgeladen worden, um Dienstag, den 11. Juli, vor dem Instruktionsamt zu erscheinen. Es handelt sich immer noch darum, den Autor des angeschuldeten Artikels auszumitteln.“<sup>74</sup> Marx, der die Leser darüber informierte, nahm die Vorladungen zum Anlaß, um gegen die preußische Regierung zu Felde zu ziehen: „Wir erinnern uns, daß zur Zeit der alten ‚*Rheinischen Zeitung*‘, zur Zeit der Zensur und des Ministeriums Arnim, als man den Einsender des famosen ‚Ehegesetzentwurfs‘ ausmitteln wollte<sup>75</sup>, weder zur Haussuchung noch zum Verhör der Setzer und des Druckereibesitzers geschritten wurde. Seit dieser Zeit haben wir allerdings eine Revolution erlebt, die das Unglück hat, von Herrn Hansemann anerkannt zu werden.“<sup>76</sup> Später mußten auch die beiden Redakteure Engels und Dronke vor dem Instruktionsrichter erscheinen. Danach wurde die Voruntersuchung „wegen Beleidigung resp. Verleumdung des Herrn Oberprokurators Zweifel und der sechs Herren Gendarmen“ abgeschlossen.<sup>77</sup> Erst am 7. Februar 1849 kam es dann zu der Verhandlung, die als erster Presseprozeß der *Neuen Rheinischen Zeitung* mit den aufsehenerregenden Reden von Marx und Engels sowie ihrem Freispruch, zusammen mit Korff, durch die Geschworenen in die Geschichte einging.

### **Die Nummer 88 vom 29. August 1848 und ein unvorhergesehener Zwischenfall**

Der 28. August 1848, ein Montag, versprach ein freundlicher Sommertag zu werden. Die Temperaturen sollten in den Mittagsstunden auf 21,5° nach Réaumur steigen (27° C).<sup>78</sup> Marx befand sich seit dem 23. August auf einer Reise nach Berlin und Wien, von der er erst um den 11. September 1848 wieder zurückkehrte. Obwohl die Auflage der Zeitung von Monat zu Monat kontinuierlich gestiegen war, veranlaßte ihn in erster Linie die pekuniäre Situation des Blattes, nach zusätzlichen Geldmitteln Ausschau zu halten. Somit lastete auf Engels in dieser Zeit die Gesamtverantwortung für die Herausgabe der Zeitung. Von seinem Domizil „In der Höhle“ Nr. 14, wo er beim Papierhändler Franz Julius Plasman zur Untermiete wohnte<sup>79</sup>, hatte er lediglich fünf Minuten Fußweg bis zur Redaktion.

An dem besagten Tag war keine Zeitung erschienen. Entsprechend einer Empfehlung des Buchdruckerhilfsverbandes Deutschlands entschloß sich auch die *Neue Rheinische Zeitung*,

<sup>72</sup> Verhaftungen, in: MEW, Bd. 5, S. 166ff.; K. Marx, Gerichtliche Untersuchungen gegen die „Neue Rheinische Zeitung“, in: ebenda, S. 175ff.; Marx, Gerichtliche Untersuchung, ebenda, S. 198ff.

<sup>73</sup> Gerichtliche Untersuchungen, ebenda, S. 484.

<sup>74</sup> Marx, Gerichtliche Untersuchung, ebenda, S. 198.

<sup>75</sup> Am 20. Oktober 1842 veröffentlichte die *Rheinische Zeitung* den Entwurf eines Ehescheidungsgesetzes, dessen Vorbereitung durch die preußische Regierung geheimgehalten wurde. Die Veröffentlichung des Gesetzesentwurfs und die Weigerung der Redaktion, die Personen anzuzeigen, die ihr den Wortlaut zugespielt hatten, führten u.a. zum Verbot der Zeitung.

<sup>76</sup> Marx, Gerichtliche Untersuchung, in: MEW, Bd. 5, S. 198.

<sup>77</sup> Ebenda, S. 489, 492.

<sup>78</sup> *Kölnische Zeitung*, Nr. 240, 29.8.1848, Erste Beilage, S. 3, Sp. 3.

<sup>79</sup> Allgemeiner Wohnungs-Anzeiger (Adreßbuch) für Cöln. Hrsg. W. Greven, Cöln 1848, S. 27, 97; MEGA<sup>2</sup> III/2, S. 156, 163.

keine Montagsausgaben mehr zu drucken. Diese Entscheidung teilten die Geranten des Blattes am 20. August ihren Lesern mit: „Nachdem in Folge der von den deutschen Buchdruckergehülfen ergangenen Aufforderung fast alle Zeitungen, welche seither Montags erschienen, an diesem Tage zu erscheinen aufhören, sind auch die Verleger der rheinischen Blätter darin übereingekommen, am Sonntage ihre Druckereien feiern zu lassen, um auch ihrem, im Laufe der Woche so sehr angestregten Personale den Ruhetag zu verschaffen. Von jetzt ab wird daher die ‚Neue Rheinische Zeitung‘ *Montags* (Sonntags Abends) *nicht mehr ausgegeben*. Die verehrlichen Abonnenten werden sicherlich diese Maßregel um so weniger unbillig finden, als ihnen dadurch schwerlich eine geringere Bogenzahl geliefert werden wird, als bisher.“<sup>80</sup>

Für die Dienstagsnummer, die also am Montag erstellt und gedruckt wurde, mußte Engels zusammen mit den anderen fünf Redakteuren - Heinrich Bürgers, Ernst Dronke, Georg Weerth, Ferdinand Wolff und Wilhelm Wolff - im Verlauf des frühen Vormittags die in der Redaktion eingegangenen Briefe, Korrespondenzen und Zeitungen sichten. Für die Titelseite bereitete Dronke, der neben Engels für die Berichterstattung und Einschätzung der Frankfurter Nationalversammlung verantwortlich zeichnete<sup>81</sup>, einen bereits in Fortsetzungen geführten Artikel vor. In ironischen Worten kommentierte er die langatmige Debatte über die Aufhebung der Standesprivilegien.<sup>82</sup> Diesem schlossen sich vier Beiträge des Wiener Korrespondenten der *Neuen Rheinischen Zeitung*, Eduard von Müller-Tellerling an.<sup>83</sup> Sie nahmen insgesamt vier Spalten des Blattes ein und somit eine und ein Drittel Seite. Der Umfang war dem Umstand geschuldet, daß Müller-Tellerling ausführlich über die am 21. August ausgebrochenen Arbeiterunruhen in verschiedenen Wiener Stadtteilen berichtete.<sup>84</sup> Diese wurden dann zwei Tage später durch bewaffnete Munizipalwachen und die Nationalgarde blutig niedergeschlagen. Die Arbeiter hatten 18 Tote und 262 Verwundete zu beklagen. Mit großer Anteilnahme der Wiener Bevölkerung fand am Sonntag, dem 3. September, eine Trauerdemonstration zum Währinger Friedhof statt. Marx, der sich zu dieser Zeit in Wien aufhielt, nahm an dieser Ehrung teil.<sup>85</sup>

Die Rubrik „Deutschland“ füllten im wesentlichen noch aktuelle Korrespondenzen der letzten Beratungen der Paulskirche und der Berliner Vereinbarungsversammlung. Albert Lehfeld, der wohl am intensivsten und über den längsten Zeitraum Korrespondenzen aus Frankfurt nach Köln sandte, berichtete über einen Empfang des Wiener Präsidenten des demokratischen Vereins durch Frankfurter Demokraten, Turner und Arbeiter.<sup>86</sup>

<sup>80</sup> *NRhZ*, Nr. 81, 20.8.1848, S. 1.

<sup>81</sup> Zu Ernst Dronke als Redakteur der *NRhZ* und zu seinen Beiträgen über die Verhandlungen der Frankfurter Nationalversammlung: I. Hundt, Ernst Dronke. Schriftsteller und Kommunist, in: Männer der Revolution von 1848. Bd. II, Hrsg. H. Bleiber/W. Schmidt/R. Weber, Akademie der Wissenschaften der DDR. Schriften des Zentralinstituts für Geschichte, Bd. 73, Berlin 1987, S. 85ff., hier besonders S. 97f.

<sup>82</sup> *NRhZ*, Nr. 88, 29.8.1848, S. 1, Sp. 1-2. Der Beitrag „Die Debatten über Standesprivilegien“ ist mit dem für Dronke typischen Korrespondenzzeichen ( ) versehen und wurde in den folgenden Nummern 88/89 vom 30.8.1848 noch einmal vollständig abgedruckt. Der erste Teil der Artikelserie erschien in der Nr. 83 vom 23.8.1848, der letzte in der Nr. 92 vom 2.9.1848.

<sup>83</sup> Zu Müller-Tellerings Tätigkeit für die *NRhZ* (Korrespondenzzeichen -): E. Nagl, Die Revolution 1848/49 in Österreich, S. 4ff.

<sup>84</sup> *NRhZ*, Nr. 88, 29.8.1848, S. 1-2. Müller-Tellerings umfassende Berichterstattung über die Ereignisse vom 21. und 23. August 1848 erfolgte in den Nummern 87 bis 91, 27.8. bis 1.9.1848. Einschätzung dazu bei Nagl, Die Revolution 1848/49 in Österreich, S. 52ff. einschließlich Quellenliteratur.

<sup>85</sup> Ebenda, S. 67; H. Steiner, Karl Marx in Wien. Die Arbeiterbewegung zwischen Revolution und Restauration 1848. Wien/München/Zürich 1978.

<sup>86</sup> *NRhZ*, Nr. 88, 29.8.1848, S. 3, Sp. 1. Lehfelds Beiträge waren mit drei Ausrufungszeichen versehen. Über seine Tätigkeit für die *NRhZ*: S. Z. Leviova, Die Redaktionsarbeit der „Neuen Rheinischen Zeitung“, in: Jahrbuch für Geschichte, Band 8. Deutsche Akademie der Wissenschaften zu Berlin. Zentralinstitut für Geschichte Hrsg. E. Engelberg/H. Bartel/W. Nimtz/H. Scheel, Berlin 1973, S. 66.

Von der Auslandsberichterstattung beanspruchten die Beiträge über die “Französische Republik” entsprechend der politischen Wertung durch die Redaktion mit über einer Seite den meisten Platz. Detailliert wurden die Verteidigungsreden von Louis Blanc und Marc Caussidière in der französischen Nationalversammlung vom 25. August wiedergegeben.<sup>87</sup> Angeklagt, mit der Demonstration am 15. Mai 1848 in Paris beabsichtigt zu haben, die Regierung zu stürzen, wurden sie nach der bis gegen 6 Uhr morgens andauernden Sitzung, wie das Blatt in derselben Ausgabe mitteilte, verhaftet.<sup>88</sup> Einer der drei Pariser Korrespondenten, August Hermann Ewerbeck, kommentierte das Requisitionarium des Staatsanwalts gegen die beiden als “Theaterstreich”.<sup>89</sup>

Unter “Großbritannien” teilte das Blatt, den Londoner *Morning Chronicle* zitierend, Dänemarks Ablehnung der Friedensbedingungen bezüglich Schleswig-Holstein mit, die die Frankfurter und preußischen Bevollmächtigten überbracht hatten.<sup>90</sup> Innerhalb der “Italien”-Rubrik auf die Beratung der römischen Deputiertenkammer vom 14. August eingehend, verwies die Zeitung besonders auf die Annahme des Gesetzentwurfes zur vollständigen Emanzipation der Juden. “Noch vor Kurzem”, so von der Redaktion angemerkt, “hätten sich die Juden nicht träumen lassen, daß gerade in Rom ihre Emanzipation so schnell und eher als in England vor sich gehen würde.”<sup>91</sup>

Da alle Beiträge nicht im Hauptblatt Platz fanden - hinzu kamen noch die Anzeigen, die drei Viertel der letzten Seite beanspruchten -, wurde zusätzlich eine Beilage, ebenfalls in Großfolioformat, gedruckt.

Sobald ein Artikel oder eine Korrespondenz redaktionell durchgesehen bzw. bearbeitet worden war, wurde das Schriftstück zum Setzen gegeben. So konnte zwischen 14 und 15 Uhr<sup>92</sup> mit dem Druck der Nummer 88 begonnen werden. Zuerst wurden die beiden Innenseiten gedruckt. Danach wurde die Druckform gegen die der Seite 1 und 4 ausgetauscht und auf den Karren der Presse gespannt. Hilfskräfte wendeten die bereits gedruckten Bögen von Seite 2 und 3 und legten sie auf das Auflegebrett der Presse. Eine eingespielte Mannschaft konnte so auf der einfachen Schnellpresse in der Stunde ca. 1200 Bögen drucken. Da Clouth zwei dieser Pressen besaß, brauchten die Druckformen nicht ausgetauscht bzw. die Beilagen konnten auf der zweiten Presse gedruckt werden, wie es höchstwahrscheinlich auch bei der Nummer 88 geschah.

Die Seiten 2 und 3 wurden nicht in der Höhe der Gesamtauflage fortlaufend gedruckt, denen dann nach dem Wenden der Bögen die 1. und 4. Seite folgten, sondern der Druck der Zeitung erfolgte “expeditionsweise”. Das richtete sich nach den Abfahrzeiten der Postkutschen bzw.

<sup>87</sup> *NRhZ*, Nr. 88, 29.8.1848, S. 3, Sp. 3 - Beilage, S. 1, Sp. 2.

<sup>88</sup> Ebenda, Beilage, S. 1, Sp. 1. Auf Antrag des Generalstaatsanwalts hatte die Nationalversammlung der gerichtlichen Verfolgung ihrer beiden Mitglieder Blanc und Caussidière mit 504 gegen 252 Stimmen stattgegeben. Ferdinand Wolff kommentierte die 16stündige Beratung in der folgenden Nummer 88/89 vom 30.8.1848, S. 3, Sp. 3. Wiederabdruck in: W. Schmidt, *Neue Rheinische Zeitung. Artikel, Korrespondenzen, Berichte über die französische Revolution 1848/49*. Reclams Universal-Bibliothek Bd. 1136, Leipzig 1986, S. 101ff.

<sup>89</sup> *NRhZ*, Nr. 88, 29.8.1848, Beilage, S. 1, Sp. 2. Ewerbeck schrieb unter dem Signum . M. Zmarzly, Einer der Führer des “Bundes der Gerechten”. Hermann Ewerbeck, in: *Beiträge zur Geschichte der Arbeiterbewegung*, 1970, H. 4, S. 644.

<sup>90</sup> *NRhZ* Nr. 88, 29.8.1848, Beilage, S. 1, Sp. 3.

<sup>91</sup> Ebenda, S. 4, Sp. 1.

<sup>92</sup> In der Ausgabe Nr. 216 vom 8.2.1849, S. 3, Sp. 3 wurde den Lesern unter der Rubrik “Neueste Nachrichten” die Freisprechung von Marx, Engels und Korff im ersten Presseprozeß der *NRhZ* mitgeteilt. Die Meldung, die mit “Köln, 7. Februar. Nachmittags 2 Uhr. So eben sind Marx, Engels und der Gerant ...” begann, war in einem 2. Andruck gegen einen an derselben Stelle gesetzten “Handelsbericht” sowie “Meteorologische Beobachtungen” ausgetauscht worden. In einer Mitteilung schrieb die *NRhZ* in der Nr. 136 vom 7.11.1848, S. 4, Sp. 3: “Durch unvorhergesehene Umstände konnte die erste Expedition der ‚Neuen Rheinischen Zeitung‘ heute nicht vor 4 Uhr Nachmittags geschehen. Wir bitten daher um Entschuldigung, wenn durch unsere Schuld die Zeitung etwas später eintrifft. Die Expedition der ‚N. Rh. Ztg.’”

Züge zu den jeweiligen Orten Deutschlands oder des Auslandes. So wurde z. B. die für Abonnenten in Magdeburg und Berlin benötigte Anzahl von Exemplaren gedruckt, zusammengelegt und für die Expedition versandbereit gemacht. Boten brachten das Zeitungspaket über die Rheinbrücke zum Deutzer Bahnhof, wo es von der Köln-Mindener Eisenbahngesellschaft mit dem 18.50 Uhr-Zug in Richtung der beiden Städte befördert wurde. Da der letzte Düsseldorfer Posten 22.00 Uhr abging, brauchte diese Expedition erst in den Abendstunden fertiggestellt zu werden.<sup>93</sup> Dadurch war es möglich, noch in den späten Nachmittagsstunden in der Redaktion eintreffende Korrespondenzen und aktuelle Nachrichten in die Zeitung zu setzen, nachdem weniger wichtige Beiträge aus dem Satz herausgenommen worden waren.<sup>94</sup>

Diese detaillierte Schilderung des Zusammenspiels zwischen Redaktion, Setzerei, Druckerei und Expedition ist für das Verständnis des genauen Hergangs der Auseinandersetzung zwischen Engels und Clouth von Bedeutung. Diese dürfte sich in den frühen Nachmittagsstunden, gegen 14 oder 15 Uhr, abgespielt haben. Die Zeitung lag bereits für die erste Expedition vollständig mit Hauptblatt und den zwei Seiten Beilagen gedruckt vor. Das bezeugt das in dem Weerthschen Nachlaß aufgefundene Exemplar der Nummer 88.<sup>95</sup> Man begann bereits, die folgende Expedition vorzubereiten, indem die beiden Innenseiten gedruckt wurden. Doch dann muß es zum Eklat gekommen sein. Höchstwahrscheinlich auf Anweisung von Clouth wurde die Schnellpresse angehalten, und der Druck der Zeitung konnte nicht fortgesetzt werden.

Auch dafür gibt es als Beleg ein Unikat: In einem der beiden Bände der 301 Nummern der *Neuen Rheinischen Zeitung* im Besitz der Universitäts- und Stadtbibliothek Köln liegt gefaltet eine unvollständige Ausgabe der Nummer 88. Die Innenseiten 2 und 3 sind gedruckt, die beiden Außenseiten dagegen nicht. Auf der ersten ungedruckten Titelseite wird mit unbekannter Handschrift auf die Rückseite verwiesen. Dort ist der Vermerk zu lesen: "N. 88 Nicht ausgegeben, weil sie nicht fertig geworden ist."

Wir wissen nicht, was die Auseinandersetzung unmittelbar auslöste, die zur abrupten Einstellung des Druckes der Nummer 88 führte. Möglicherweise lag schon seit einigen Tagen über Redaktion und Druckerei in "An St. Agatha" Nr. 12 eine gespannte Atmosphäre. Erschien schon die Nummer 76 nur mit zwei Textseiten, so fiel die folgende gänzlich aus, da die Setzer der Arbeit fern geblieben waren. Den Grund dafür teilte die Redaktion am folgenden Tag in Fettschrift unterhalb der Titelzeile mit: "Unsere Setzer haben gestern der deutschen Einheit gehuldigt, und darum erschien die gestrige Zeitung nicht."<sup>96</sup> Vom 13. bis 16. August fand in Köln die Sechshundert-Jahrfeier der Grundsteinlegung des Kölner Doms statt, an der auch der preußische König Friedrich Wilhelm IV. und der von der Frankfurter Nationalversammlung zum Reichsverweser gewählte österreichische Erzherzog Johann teilnahmen. Dieses Fest galt zugleich als Symbol der deutschen Einheit.

Mehrere Indizien sprechen auch dafür, daß Marx seinen vertraglichen Verpflichtungen gegenüber dem Druckereibesitzer nicht gerecht wurde, da die finanziellen Einnahmen aus der Zeitung nur spärlich flossen. Demzufolge war auch Clouth nicht in der Lage, die Drucker und

<sup>93</sup> In der *NRhZ* wurden regelmäßig die Fahrpläne der Köln-Mindener, Bonn-Kölner und der Rheinischen Eisenbahn veröffentlicht, so u.a. *NRhZ*, Nr. 39, 9.6.1848, S. 4, Sp. 3-4.

<sup>94</sup> Durch Autopsievergleiche von bisher insgesamt 16 Originalexemplaren der 301 Nummern der *NRhZ*, die in verschiedenen Bibliotheken Deutschlands und des Auslands vorliegen, konnten in den letzten zwei Jahren für annähernd ein Drittel aller Nummern 103 Druckvarianten festgestellt werden. Diese Druckvarianten lassen sich im wesentlichen in vier Kategorien unterteilen: 1. Austausch von Beiträgen innerhalb einer Nummer zugunsten aktuellerer Nachrichten; 2. Eliminierung von groben Setz- bzw. Druckfehlern (die häufigste Form der Druckvarianten); 3. gestalterische Veränderungen; 4. Austausch von Anzeigen.

<sup>95</sup> Sign. Z 1848. 2°. Der Verfasser dankt Herrn Klaus Nellner, Leiter des Literaturarchivs Detmold, sowie Herrn Otto Weerth, für vielfältige Unterstützung sowie Detailinformationen.

<sup>96</sup> *NRhZ*, Nr. 77/78, 17.8.1848, S. 1.

Setzer pünktlich zu entlohnen. Darauf deuten Berichte von Blättern sowie verschiedene andere Quellen hin. Das erklärt auch Marx' dreiwöchige (!) Reise nach Berlin und Wien, von der er tatsächlich mit der Summe von 2000 Talern zurückkam. Die nunmehr fast drei Monate anhaltende permanente Geldverlegenheit mußte bei dem unternehmerisch denkenden und scharf kalkulierenden Clouth zu einer latent schwelenden Unzufriedenheit führen.

Hinzu kam ein weiterer Aspekt: Marx und Clouth engagierten sich politisch in der Revolution, jedoch an entgegengesetzten Polen. Möglicherweise befürchtete Clouth auch, daß der radikale Ruf des Blattes seinem Unternehmen Schaden zufügen könnte. Denn im Annoncenteil der *Neuen Rheinischen Zeitung* vom 19. Juli 1848 ließ er folgende Mitteilung einrücken: "Der Unterzeichner sieht sich zu der Erklärung veranlaßt, daß er, gleichwie beim Rheinischen Beobachter, *nur den Druck* der neuen rheinischen Zeitung übernommen und daher nirgend einen Einfluß auf den Inhalt derselben ausüben kann. W. Clouth Buchdruckereibesitzer."<sup>97</sup>

Diese beiden Faktoren, die sicherlich in den Augen von Clouth dazu führen mußten, sein Unternehmen mittelbar an den Rand des Bankrotts zu bringen, ließen seinen Unmut ständig anwachsen. Schon eine weniger bedeutende Kontroverse konnte das Faß zum Überlaufen bringen. Das scheint am 28. August dann der Fall gewesen zu sein.

Daß Engels durch seinen impulsiven und weniger ausgleichenden Charakter an dem endgültigen Bruch ein gerütteltes Maß Schuld trug, ist kaum zu bestreiten. Die Erinnerungen von Wilhelm Liebknecht und Paul Lafargue über die Zeit der *Neuen Rheinischen Zeitung* werfen darauf ein bezeichnendes Licht. Aufgrund von Erzählungen von Marx, Dronke, Ferdinand und Wilhelm Wolff heben beide die Tatsache hervor, daß bei Abwesenheit von Marx aus Köln in der Redaktion sofort Konfliktstimmung herrschte. Diese wurde durch Engels' etwas schroffen und militärisch kurzen Umgang verursacht, was zum Widerspruch herausforderte.<sup>98</sup> Marx, von seiner Reise nach Wien zurückgekehrt, so Lafargue, fand die Redaktion durch Streitigkeiten zersplittert, die Engels nicht hatte beilegen können; die Gegensätze waren so zugespitzt, daß man sie nur durch Duelle lösen zu können glaubte. Es hätte Marx' ganzer Diplomatie bedurft, um den Frieden wiederherzustellen.<sup>99</sup>

So könnte auch Engels' forsches Auftreten dazu beigetragen haben, daß es in den frühen Nachmittagsstunden des 28. August zwischen ihm und Clouth zu einer Auseinandersetzung kam, die zum Druckabbruch der Nummer führte. Andererseits ist auch nicht auszuschließen, daß Clouth möglicherweise froh war, eine Handhabe erhalten zu haben, um die radikale Zeitung endlich loszuwerden, die nach seiner Auffassung nur seinem Ruf als Unternehmer schadete.

Aber alles dies sind nur Vermutungen, und wir kennen kaum mehr als den Sachverhalt selbst. Denn das, was darüber in der zeitgenössischen Presse zu lesen ist, kann bezüglich des Wahrheitsgehalts auch nicht immer auf die Goldwaage gelegt werden.

Daß aber dieser, eigentlich kaum erwähnenswerte, Vorfall durch die deutschen Blätter ging, ist ein Beleg dafür, welche öffentliche Aufmerksamkeit die *Neue Rheinische Zeitung* bereits erregte. So schrieb die Augsburger *Allgemeine Zeitung*, eines der damals auflagenstärksten Blätter in Deutschland, am 5. September aus Köln: "Die Demokraten in den Rheinlanden machen schlechte Geschäfte. Ihr Rabbi Marx - zu deutsch nennt er sich Redacteur en Chef - ist nach Wien abgereist [...]. Unterdeß weigern sich die meisten der Actieninhaber ihre Raten weiter zu zahlen, so ist denn großer Geldmangel entstanden und der Drucker hat plötzlich den Druck der neuen Rheinischen Zeitung sistirt, so daß eine Nummer des Blattes ausblieb, bis ein anderer Drucker sich bereitwillig zeigte, der guten Sache wegen eine Zeitlang etwas zu

<sup>97</sup> *NRhZ*, Nr. 49, 19.7.1848, Beilage, S. 2, Sp. 3.

<sup>98</sup> W. Liebknecht, Karl Marx zum Gedächtnis. Ein Lebensabriß und Erinnerungen, in: Mohr und General. Erinnerungen an Marx und Engels, Berlin 1983, S. 125.

<sup>99</sup> P. Lafargue, Persönliche Erinnerungen an Friedrich Engels, ebenda, S. 433.

wagen.”<sup>100</sup> Und ergänzend bemerkte das Blatt: “Das große Publicum, welches eine zweite Zeitung in Köln mit Freuden begrüßte, da es ein Organ der Rheinlande dem Schwarzweißthum der Kölnischen Zeitung gegenüber zu haben wünschte, bedauert allgemein, daß ein solches Unternehmen an Tact- und Tatenlosigkeit zu Grunde geht und im Schmutz versinkt.”<sup>101</sup> Und die Heidelberger *Deutsche Zeitung* kommentierte den Zwischenfall bissig: “Das rheinische ‚Organ der Demokratie‘ ist am Verscheiden und hat bereits ‚wegen Differenzen mit seinem Drucker‘, wie die betreffende Ankündigung euphemistisch sich ausdrückt, oder, in die gewöhnliche Sprache übersetzt, weil der Drucker bezahlt sein will und nicht bezahlt werden kann, zu einer kleinen Winkelofficin flüchten müssen [...]. Der Hauptredakteur ist nach Wien gereist, um den Versuch zu machen, dort die Geldmittel flüssig zu machen, welche die Aktionäre hier trotz aller Drohungen mit den statutmäßigen Strafen starrköpfig zurückhalten.”<sup>102</sup> In diesem Tenor äußerte sich auch die *Karlsruher Zeitung* vom 1. September 1848.<sup>103</sup> Die *Neue Preußische Zeitung* schrieb bereits von dem Kölner Blatt in der Vergangenheit, als sie Marx’ Ankunft in Berlin ankündigte: “Der bisherige (sic) Redacteur der neuen rheinischen Zeitung in Cöln, Dr. Marx, hat sich gleichfalls hier eingefunden.”<sup>104</sup> Allein das *Frankfurter Journal* gab, sowohl in Anspielung auf die Kommentare über das Eingehen des Blattes als auch mit Blick auf den *Rheinischen Beobachter*, eine witzig-spöttische Replik: “In diesen Tagen ward den Frommen in Israel eine kurze Freude zu Theil. [...]; hin und wieder hat man gesagt, die Differenzen seyen klingender Natur. Wir jedoch haben uns die eigene Ansicht darüber gebildet: der Geist des hingeschiedenen ‚Rheinischen Beobachters‘ hat es nicht ferner gestatten wollen, daß man in der Wiege seiner Kindheit einen so ungezogenen Burschen, wie den Rheinischen, ferner schaukele. Der Abgeschiedene hat mit dem Lebenden gekämpft, und wie es sich für einen Geist, und zwar für einen böartigen, geziemt, gesiegt. Man meinte nun, der eine Kämpfe sey auch gestorben; doch dieser Messias der Demokratie erstand am anderen Tage schon wieder (bei Dietz) und schade wäre es gewesen, wenn er sich nicht dem Schattenreich entrungen, denn die Zeitung hat, wenn auch nicht viel Abonnenten, doch mehr Anerkennung gefunden; besonders verdient der Redakteur des Feuilletons genannt zu werden, *Georg Weerth*. Wen hätten nicht seine Beschreibungen des Dombaufestes entzückt?”<sup>105</sup>

Weerth war es auch, der den Stoff über den öffentlichen Wirbel um die Differenzen mit Clouth aufgriff und zu einem Feuilletonbeitrag verarbeitete. Allerdings erschien dieser aus bisher unbekanntem Gründen nicht und ist lediglich als Fragment erhalten geblieben.<sup>106</sup> Zwischen der Kölner W-Korrespondenz des *Frankfurter Journals* und dem Weerthschen Fragment gibt es frappierende inhaltliche und stilistische Gemeinsamkeit. Doch hat sich bei den folgenden Beiträgen unter dem W-Signum herausgestellt, daß beide nicht von ein und demselben Autor stammen.<sup>107</sup> Möglicherweise hat die Persiflage im *Frankfurter Journal* Weerth überhaupt erst zum Schreiben angeregt.

In seiner fiktiven Geschichte ließ Weerth den Geist des früheren *Rheinischen Beobachters* wieder auferstehen, der sich mit einer Rede an die Bleitypen wandte, mit denen nunmehr das “Schandblatt”, die *Neue Rheinische Zeitung*, gedruckt wurde: “Ihr wißt, daß ich tot bin. Ich starb an einer häßlichen, schmerzhaften Krankheit: ich starb an der Revolution [...] und meine

<sup>100</sup> *Allgemeine Zeitung* (Augsburg), Nr. 249, 5.9.1848, S. 3954, Sp. 1.

<sup>101</sup> Ebenda.

<sup>102</sup> *Deutsche Zeitung* (Heidelberg), Nr. 244, 6.9.1848, Beilage, S. 2, Sp. 1-2.

<sup>103</sup> *Karlsruher Zeitung*, Nr. 230, 1.9.1848, S. 3, Sp. 1.

<sup>104</sup> *Neue Preußische Zeitung* (Berlin), Nr. 63, 12.9.1848, S. 1, Sp. 2.

<sup>105</sup> *Frankfurter Journal*, Nr. 244, 7.9.1848, Zweite Beilage, S. 2, Sp. 1-2.

<sup>106</sup> Veröffentlicht in: G. Weerth, *Sämtliche Werke in fünf Bänden*, Hrsg. B. Kaiser, Vierter Bd.: Prosa 1848/49, Berlin 1957, S. 101ff. unter dem Titel “Fragment einer Warnung vor der ‚Neuen Rheinischen Zeitung‘”.

<sup>107</sup> Der Verfasser dankt Herrn Dr. Bernd Füllner, Düsseldorf, der gegenwärtig an einer neuen Weerth-Gesamtausgabe arbeitet, für wertvolle Hinweise.



sämtlichen Nummern werden schon den Weg allen Irdischen gegangen sein, als Tütenpapier, als Fidibus oder als jene nützlich komfortablen Blättchen eines Ortes, der alle Wunder der Schöpfung von der unvorteilhaftesten Seite sieht.”<sup>108</sup> Da der Geist unentwegt den Typen den Bibelspruch vor Augen hielt: “Wenn euch die bösen Buben locken, so folget ihnen nicht!”, gelang es ihm, sie zu einer Resolution zu bewegen. Die Typen beschlossen, zukünftig den Setzern den Gehorsam aufzukündigen, um dadurch die “Neue Rheinische” zu ruinieren. Ein Setzer, der diesen Spuk verfolgte, teilte seine Beobachtung der Redaktion mit, und man faßte nach einem allgemeinen Kriegsrat den Entschluß, wieder zu dem Drucker der alten “Rheinischen” zurückzugehen. An die Adresse derjenigen Blätter gerichtet, die den Umzug unterschiedlich zu deuten gewußt hatten, schrieb Weerth zum Schluß: “Wir hatten aber wirklich gedacht, daß sie etwas weniger roh und plump sein würden. Von dem ersten Tage des Erscheinens der ‚Neuen Rheinischen Zeitung‘ an prophezeite schon das gesamte deutsche Zeitungsgesindel unseren baldigen Tod. Jetzt, da man sieht, daß das verhaßte Blatt immer jugendlicher emporblüht, macht man seinem Ärger in den größten Lügen und Wutausbrüchen Luft. Dies ist die Manier aller literarischen Gauner, und es wäre eine Torheit, wenn man weiter ein Wort darüber verlieren wollte.”<sup>109</sup>

Allerdings mußte Engels angesichts der entstandenen Lage schnell handeln, wollte er die weitere Herausgabe der Zeitung nicht ernsthaft gefährden. So entschloß er sich, unverzüglich zu Johann Wilhelm Dietz in die “Unter Hutmacher Nr. 17” zu gehen, wo sich, nur fünf Minuten Fußweg von Clouth entfernt, dessen Druckerei befand.

Obwohl zu Beginn des 20. Jahrhunderts die Straße, oder genauer gesagt, die Gasse der Erweiterung des “Heumarktes” weichen mußte, ist das Haus glücklicherweise erhalten geblieben, auch wenn es im 2. Weltkrieg fast völlig zerstört wurde. So konnte der Standort der ehemaligen Dietzschen Druckerei und somit auch der Redaktion der *Neuen Rheinischen Zeitung* mit Hilfe von Unterlagen des Vermessungs- und Katasteramtes Köln sowie alter Zeichnungen und Fotos wieder lokalisiert und zweifelsfrei nachgewiesen werden.<sup>110</sup> Heute befindet sich in dem betreffenden Haus die Konditorei “Schulte”, Am Heumarkt 65. Im ersten Stock - in den ehemaligen Räumen der Redaktion - hat sich nunmehr eine Zahnarztpraxis eingerichtet.

### ***Johann Wilhelm Dietz - Verleger, Redakteur und Drucker***

Johann Wilhelm Dietz’ Werdegang ist noch spärlicher überliefert als der von Clouth. Geboren wurde er im Jahre 1800 in Neuwied; das genaue Datum ist nicht bekannt.<sup>111</sup> Auch seine Herkunft liegt völlig im Dunkeln. Wann er seinen Beruf als Buchdrucker erlernte und dafür den Meisterbrief erwarb, ist ebenfalls unbekannt. Wir wissen lediglich, daß er die Ehe einging

<sup>108</sup> Weerth, Sämtliche Werke, S. 102.

<sup>109</sup> Ebenda, S. 107.

<sup>110</sup> Herrn Ralf Gier, Mitarbeiter des Vermessungs- und Katasteramtes Köln, ist für das Entgegenkommen und die Einsichtnahme in die Unterlagen zu danken. Ebenfalls ist der Verfasser Herrn Kurt Waßer, jetziger Besitzer des Hauses, für wertvolle Informationen über die Geschichte dieses Hauses zum Dank verpflichtet. Daß die Redaktion zugleich ihr Domizil in “Unter Hutmacher Nr. 17” hatte, ist durch drei Quellen eindeutig belegt: “Aber es litt unsern Wolff (Wilhelm – d. Verf.) nicht lange in der Pfalz, und als die Weinlese abgemacht, erschien er plötzlich wieder in dem Redaktionszimmer ‚Unter Hutmacher17‘. Es gelang ihm, nebenan eine wohnung zu finden, von der er über den Hof in das Redaktionszimmer kommen konnte, ohne die Straße zu betreten” (Friedrich Engels: Wilhelm Wolff, MEGA<sup>2</sup> I/25, S. 55). “Ich erhielt eine Einladung auf den folgenden Abend von Schapper, nach dem Lokal der Redaktion der ‚Neuen Rheinischen Zeitung‘ zu kommen. Es fand dort in einem Zimmer eine Treppe hoch rechts nach hinten hinaus eine Versammlung statt.” (Aus den Aussagen von Peter Gerhard Röser von 1853/1854 über den Bund der Kommunisten während der Revolution von 1848/49, in: Der Bund der Kommunisten. Dokumente und Materialien, Redaktion H. Förder u.a., Bd. 1: 1836-1849, S. 970.) “Und wenn Du mir gelegentlich mal wieder schreibst, sag mir, ob das alte Haus, hinter Hutmacher, wo die ‚N[eue] Rh[einische] Ztg.‘ war, noch immer Nr. 17 trägt und der Kleidersweater, der jetzt dort wohnt, Salomon oder Lewi heißt, ich hab’s vergessen.” (Engels an Carl Hirsch in Köln, London, 19. März 1895, in: MEW, Bd. 39, S. 442.)

<sup>111</sup> Nachlaß Bayer. Personenverzeichnis, Hauptarchiv der Stadt Köln.

mit Maria Magdalena Münch, geboren 1805 in Düren. Ihr Vater, Joseph Münch, war als Wirt tätig. Maria Dietz starb am 26.9.1857 in Köln, Große Sandkaul 1, wo sie gemeinsam zu jener Zeit wohnten. Dietz überlebte seine Frau um nicht einmal zwei Jahre.<sup>112</sup> Charakterlich muß er ein etwas unsteter Mensch gewesen sein, denn alle drei bis vier Jahre, manchmal sogar in noch kürzeren Zeiträumen, wechselte er in Köln sein Domizil. Auch scheint es so, daß sich bei ihm nicht in dem Maße wie bei Clouth der berufliche Erfolg eingestellt hat. Der bereits erwähnte Zustand seiner Druckerei 1848/49 dürfte dafür ein Indiz sein.

Wir wüßten kaum mehr über Dietz, wenn er sich nicht, über seine eng begrenzte Tätigkeit als Buchdrucker hinaus, bei der Herausgabe von Journalen und teilweise auch ihrer inhaltlichen Gestaltung verdient gemacht hätte. Sein Name taucht erstmals 1825 im Zusammenhang mit dem *Kölnischen Unterhaltungsblatt* auf. Am 13. Februar brachte er ein Probeblatt mit dem genannten Titel heraus.<sup>113</sup> Das Impressum weist ihn als verantwortlichen Redakteur, Verleger und Drucker mit Sitz Neugasse Nr. 10 aus, wo sich auch die Expedition befand.<sup>114</sup> Das Blatt kam dreimal wöchentlich im Quartformat in einem Umfang von vier Seiten heraus. Vorrangig veröffentlichte Dietz literarische Beiträge, so von Caroline Pichler, Ludwig Tieck, August von Kotzebue, Germain de Staël, Jonathan Swift u. a.<sup>115</sup> Er selbst schrieb Theaterkritiken. Doch schien er insgesamt ein wenig überfordert gewesen zu sein, da bereits ab Nummer 14 vom 28. März 1825 ein H. J. Kiefer als Redakteur ausgewiesen wurde. Dieser schrieb für das Unterhaltungsblatt romantische Erzählungen.<sup>116</sup> Verlag und Druck blieben aber weiterhin in den Händen von Dietz. Die gemeinsame Arbeit mit Kiefer war allerdings nicht von langer Dauer. Bereits nach vier Monaten, am 29. Juli, nahm Dietz alle genannten Tätigkeiten wieder wahr.<sup>117</sup> Mit der Ausgabe vom 26. September 1825 übernahm Dr. Bernhard Rave die Redakteurstelle, der in den Revolutionsjahren die *Elberfelder Zeitung* redigierte. ([Ergänzung: Dr. Bernhard Rave \(geb. 1801\), ursprünglich Arzt; Redakteur verschiedener Zeitung, u.a. der Rheinischen Allgemeinen Zeitung, dann 1844-1854 der Elberfelder Zeitung. Ferdinand Lassalle Nachgelassene Briefe und Schriften. Herausgegeben von Gustav Mayer, Erster Band: Briefe von und an Lassalle bis 1848, Berlin 1921, S. 310; K G Saur Biographischer Index: Name: Rave, Bernhard; Lebensdaten: 1800-1869; Beruf\(e\): Arzt; Chefredakteur; Archiv: Deutsches Biographisches Archiv, Fiche: I 1003,400; Titel der Quelle: Raßmann E. \[= Kurztitel\], Nachrichten von dem Leben und den Schriften Münsterländischer Schriftsteller des 18. und 19. Jahrhunderts / Raßmann, Ernst. - Münster; \(Westfalen\). - 1866. N. F. 1881; \(2002-2-27, 11:2 UTC\)](#)) Von diesem Zeitpunkt an bahnte sich offensichtlich zwischen beiden, Dietz und Rave, eine über viele Jahre dauernde enge Zusammenarbeit an, wenn auch im Laufe der Zeit die Journale wechselten. Für 1826 kündigte Dietz die Herausgabe von Beiblättern sowie die Veröffentlichung von musikalischen Beiträgen an, ohne den Abonnementpreis zu erhöhen. Leider liegen die Jahrgänge von 1826 und 1827 nicht vor. Danach scheint das Blatt eingegangen zu sein.<sup>118</sup> Das Kölner Adreßbuch von 1828 weist Dietz zusätzlich als Buchhändler aus, der nunmehr in Andreas-Kloster Nr. 10 wohnte.<sup>119</sup>

<sup>112</sup> Ebenda.

<sup>113</sup> *Kölnisches Unterhaltungsblatt*, Nr. 1, 13.2.1825. Die Exemplare des 1. Jahrgangs liegen in der Universitäts- und Stadtbibliothek Köln, Sign.: Ztg 369.

<sup>114</sup> Ebenda, S. 4, Sp. 2.

<sup>115</sup> A. Estermann, Die deutschen Literatur-Zeitschriften 1815-1850. Bibliographien, Programme, Autoren. Bd. 4, Nendeln 1977, S. 42.

<sup>116</sup> *Kölnisches Unterhaltungsblatt*, Nr. 21, 14.4.1825.

<sup>117</sup> Ebenda, Nr. 67, 29.7.1845, S. 4.

<sup>118</sup> Estermann, Die deutschen Literatur-Zeitschriften, S. 41. Nach Auskunft der Kölner Universitäts- und Stadtbibliothek besitzt das Institut für Theater-, Film- und Fernsehwissenschaft, Schloß Wahn in Portz, einen Jahrgang 1826.

<sup>119</sup> Adress-Buch oder Verzeichnis der Einwohner der Stadt Cöln, Cöln am Rhein 1828, S. 69, 143.

Am 20. Juni 1830 übernahm Dietz den Druck der Tageszeitung *Welt- und Staatsbote*, deren Erscheinen bis in das Jahr 1738 zurückreichte.<sup>120</sup> Heinrich Pütter, der dieses Blatt redigierte, informierte die Leser auf der Titelseite derselben Ausgabe darüber, daß er nunmehr auch für dieses die Herausgeberkonzession erhalten habe und jeden Sonntag das Beiblatt *Der Verkünder* mit “unterhaltenden, belletristischen und gemeinnützigen Aufsätzen” erscheinen lasse.<sup>121</sup> Den Druck dieses Sonntagsblattes könnte Dietz möglicherweise ebenfalls zum gleichen Zeitpunkt übernommen haben. Sicher ist dies für den Jahrgang 1831 nachzuweisen, und mit der Nummer 26 vom 5. Mai trat er zusätzlich als Verleger auf.<sup>122</sup> Drei Monate später übernahm der uns schon bekannte Dr. Rave die redaktionelle Verantwortung für das Blatt. Rave zeichnete seit 2. Juni 1831 auch als Redakteur für den *Welt- und Staatsboten*. So ist es sicherlich kein Zufall, daß mit diesem Tag im Impressum der Zeitung Dietz als Verleger auftauchte.<sup>123</sup> Die Redaktion befand sich nunmehr ebenfalls unter dem Dach der Druckerei, Andreas-Kloster Nr. 10. *Der Verkünder am Rhein* teilte in einem Prospekt am 11. März 1832 mit, daß die Entscheidung gefallen sei, eine Trennung von dem *Welt- und Staatsboten* vorzunehmen. Nachdem der Besitzer der *Kölnischen Zeitung*, Joseph DuMont, Anfang Juli 1839 den *Welt- und Staatsboten* aufkaufte, hörte sein Erscheinen auf.<sup>124</sup> Nicht genau festzustellen ist, ob *Der Verkünder* nach dem 27. November 1831 weiter bestanden hat. Einiges deutet darauf hin, daß wegen Querelen mit dem Herausgeber Pütter das Erscheinen eingestellt wurde. Dafür brachte Dietz am 11. März 1832 in der Nummer 1 unter dem etwas veränderten Titel ein “Prospektus”, in dem er erklärte, daß *Der Verkünder am Rhein*, eines der ältesten Journale Kölns und des Rheinlandes, seine Wiedergeburt feiere.<sup>125</sup> Auch hier lagen Redaktion, Verlag und Druck zusammen mit einem unbekanntem Geschäftspartner in einer Hand. Die meisten Artikel schrieb allerdings August Traxel, der zumeist mit “A. Tr.” signierte. Mit der Nummer 53 vom 4. Juli 1833 nannte das Blatt Dr. Rave und A. Köhler als die verantwortlichen Redakteure, und der Druck erfolgte durch “Büschler & Dietz in der Kölner Brückenstraße Nr. 13; im Oktober 1837 durch Clouth. Vier Monate später, also November 1833, taucht Dietz’ Name überhaupt nicht mehr im Impressum auf, ohne daß die Gründe dafür bekannt sind. Wir wissen lediglich, daß er 1840 als “Fünfter Jahrgang. (Neue Folge)” das *Rheinische Volksblatt für Unterhaltung, Literatur, Kunst und öffentliches Leben* herausbrachte.<sup>126</sup> Sein Inhalt entsprach annähernd dem des *Verkünders am Rhein*. Deshalb liegt die Vermutung nahe, daß es Mitte der dreißiger Jahre zu Unstimmigkeiten kam und Dietz sich deshalb entschloß, 1836 ein eigenes literarisches

<sup>120</sup> G. Hagelweide, Deutsche Zeitungsbestände in Bibliotheken und Archiven. Hrsg. v. der Kommission für Geschichte des Parlamentarismus und der politischen Parteien und dem Verein Deutscher Bibliothekare e.V., Düsseldorf 1974, S. 200. *Welt- und Staatsbote* (Köln), Nr. 145, 20.6.1830, S. 4. Allerdings wurde die Zeitung bei Dietz nur bis 24.11.1830 gedruckt. Danach übernahm J. Creteur für drei Tage, möglicherweise provisorisch, ihren Druck. Ab 27.11.1830 druckte J. Mathieux, Am Hof Nr. 14, das Blatt.

<sup>121</sup> Ebenda, S. 1. Die Redaktion und Expedition des *Welt- und Staatsboten* befand sich in der Minoritenstraße Nr. 11. Bis Nr. 144 vom 19.6.1830 wurde das Blatt in der J. G. Schmitz’schen Buchhandlung und Buchdruckerei “an den Minoriten Nro. 17” gedruckt. Verantwortliche Herausgeber waren bis zu diesem Zeitpunkt Peter und Karl Schmitz.

<sup>122</sup> *Der Verkünder* (Köln), Nr. 18, 26, 7.4., 5.5.1831, S. 4. Von 1806 bis 1816 liegen die Jahrgänge in der Kölner Universitäts- und Stadtbibliothek vollständig vor, dann erst wieder ab 7.4.1831; Sign.: Ztg 169.

<sup>123</sup> *Welt- und Staatsbote* (Köln), Nr. 166, 2.6.1831, S. 4. Die Expedition des Blattes übernahm Joseph Ritzefeld, Marsplatz Nr. 8. Er besaß eine Leihbibliothek. Das Kölner Adreßbuch von 1835, S. 342 weist ihn zugleich als Buchhändler aus. Im *Welt- und Staatsboten*, Nr. 241 vom 15.9.1831, S. 4, Sp. 2 wird Ritzefeld zusammen mit Dietz als Verleger genannt. Die eingesehenen Ausgaben der Zeitung gingen nur bis Nr. 312 vom 26.11.1831. Bis zu diesem Zeitpunkt waren die Angaben zu Druck und Redaktion unverändert.

<sup>124</sup> Rheinische Briefe und Akten, Erster Band, S. 155.

<sup>125</sup> *Der Verkünder am Rhein oder Blätter für Politik, Literatur, Kunst und Weltleben* (Köln), Nr. 1, 11.

<sup>126</sup> *Rheinisches Volksblatt für Unterhaltung, Literatur, Kunst und öffentliches Leben* (Köln), Nr. 155, 1.10.1840. In der Universitäts- und Stadtbibliothek Köln liegen nur die Exemplare vom 1.10. bis 31.12.1840 vor sowie die Nr. 65 vom 7.3.1841. Sign.: Ztg 127.

Unterhaltungsblatt herauszubringen. Das Impressum weist ihn als Verleger und Drucker aus.<sup>127</sup> Auch hier war das wahrscheinlich mit einem Wohnungswechsel verbunden: Marzellenstraße Nr. 20. Redigiert wurde das Blatt von dem Dichter und Publizisten Dr. Johann Baptist Rousseau. Er besprach regelmäßig literarische Beiträge von Schelling, Chamisso, Arndt, Brentano, Uhland u.a. Doch schrieb er auch Theaterstücke, gegen die Rave scharf polemisierte. Im Juni 1841 wurde Rousseau wegen unmoralischen Lebenswandels von der Leitung des Blattes entbunden. Für eine Woche übernahm Moses Heß dann das *Rheinische Volksblatt*.<sup>128</sup>

Im Frühsommer 1840 kündigte sich eine neue Konstellation in Dietz' Tätigkeit als Zeitungsherausgeber an, deren politische Wirkung er und auch seine Zeitgenossen damals allerdings nicht einmal erahnen konnten.

Rave und der Kölner Privatgelehrte Dr. Franz Schulte trugen sich höchstwahrscheinlich infolge des Verkaufs des *Welt- und Staatsboten* seit Juli 1839 mit dem Gedanken, eine politische Tageszeitung herauszugeben. Dieser Plan der Zeitungsneugründung kam der preußischen Regierung entgegen, deren Motive im Zusammenhang mit der *Kölnischen Zeitung* bereits angedeutet wurden. Der Oberpräsident v. Bodenschwingh befürwortete das Gesuch, da Rave als Redakteur des *Welt- und Staatsboten* im Kölner Kirchenstreit, im Gegensatz zur *Kölnischen Zeitung*, auf seiten der Regierung gestanden hatte und er somit die Gewähr dafür bot, daß dies auch bei der neuen Zeitung geschehen würde.<sup>129</sup> Die von beiden am 14. Januar 1840 veröffentlichte "Einladung zur Subskription"<sup>130</sup> stieß allerdings auf heftigen Widerstand des Klerus wegen angeblicher Feindseligkeit gegen die katholische Kirche. Infolge dieses Konflikts zogen sich viele Subskribenten von dem Zeitungsprojekt zurück, so daß die für den 1. April geplante Herausgabe erst einmal scheiterte.<sup>131</sup> Schulte, der gleichfalls von diesem Vorhaben zurücktrat, übertrug am 23. Juli 1840 seine Herausgeberrechte an Dietz. In diesem Vertrag, der hier erstmals wörtlich vorgestellt wird, wurden folgende Vereinbarungen getroffen:

"Am heutigen Tage ist zwischen dem H. D<sup>f</sup>. Schulte und dem H. J. W. Dietz folgende Uebereinkunft getroffen.

1. H. D<sup>f</sup>. Schulte ist vereinigt mit H. D<sup>f</sup>. Rave im Besitze der Concession zur Herausgabe einer politischen Zeitung unter dem Titel ‚Rheinische Allgemeine Zeitung‘. Da seine anderweitigen Geschäfte ihn jetzt dazu hindern, dieses Blatt gemeinschaftlich mit D<sup>f</sup>. Rave herauszugeben, so entsagt er seinem Rechte an der Concession, insofern er dieses gesetzlich kann und darf, zu Gunsten des H. J. W. Dietz. Dagegen bezahlt ihm dieser sofort seine bereits gehabten Auslagen mit Einhundert acht und zwanzig Thaler.

2. Sollte es sich jedoch später ergeben, daß der D<sup>f</sup>. Rave ungeachtet der gehörigen Schritte die genannte Zeitung nicht anders als mit D<sup>f</sup>. Schulte vereint herausgeben dürfte, weil die Concession auf beide lautet, so verpflichtet sich Herr D<sup>f</sup>. Schulte zur Rückgabe obiger Summe an H. J. W. Dietz innerhalb vierzehn Tagen nachdem ihm bewiesen, daß die Behörde dieses nicht erlauben wolle, und tritt H. D<sup>f</sup>. Schulte selbstredend in seine frühern Rechte

<sup>127</sup> Ebenda, Nr. 155, 1.10.1840, S. 4, Sp. 2.

<sup>128</sup> E. Silberner, Moses Hess. Geschichte seines Lebens, Leiden 1966, S. 93.

<sup>129</sup> W. Klutentreter, Die Rheinische Zeitung von 1842/43, 1. Teil, S. 41; Rheinische Briefe und Akten, Erster Band, S. 150ff. Als Überblick zum Kölner Kirchenstreit: J. Herres, Städtische Gesellschaft und katholische Vereine im Rheinland 1840-1870, Essen 1996, S. 12f.

<sup>130</sup> Sie wurde bezeichnenderweise mit der Frage verbunden: "Will Köln die Monopolisierung seiner Öffentlichkeit durch *eine* Zeitung oder nicht?" Abdruck der Einladung zur Subskription in: Rheinische Briefe und Akten, Erster Band, S. 160ff.

<sup>131</sup> Ebenda, S. 179; Landrat Schnabel an den Minister des Innern v. Rochow. Mülheim 1840 Februar 12., in: ebenda, S. 180f.

wieder ein, ohne sich um die Unkosten, welche H. Dietz während dieser Zeit gemacht haben könnte, zu kümmern.

Vorstehender Vertrag ist dreifach ausgefertigt und jedem der Beteiligten ein Exemplar desselben eingehändigt worden. Köln 23 Juli 1840.

D<sup>r</sup>. F. Schulte J. W. Dietz<sup>132</sup>

Rave und Dietz traten daraufhin einen Monat später mit einer Einladung zur Subskription auf eine in einem kleineren Format geplante *Rheinische Allgemeine Zeitung* an die Öffentlichkeit. Die Einladung wies erneut auf die Gefahren der Monopolisierung der öffentlichen Meinung in Köln hin und streifte die religiöse Streitfrage, die das Projekt im Januar 1840 zu Fall gebracht hatte.<sup>133</sup>

Am 1. Oktober 1840 erschien die Zeitung unter dem genannten Titel, ohne daß Dietz das literarische Unterhaltungsblatt aufgab. Rave übernahm die Aufgabe des verantwortlichen Redakteurs. Druck und Verlag lagen bei Dietz. In der ersten Nummer wurden die Leser um Nachsicht gebeten: “[...] da die fremden Blätter erst vom 1. Oct. ab durch die Post bezogen werden, so wird es zwei bis drei Tage dauern, ehe wir im völligen Besitze des nötigen Materials sind. Bis dahin müssen wir uns mit den Zeitungen behelfen, die wir uns auf Privatwegen verschaffen konnten.”<sup>134</sup>

Die Herausgabe des Blattes war offensichtlich für Dietz ein Grund dafür, erneut seine Wohnung zu wechseln. In einer Anzeige vom 14. Oktober teilte er die Verlegung seiner Wohnung sowie der Expedition der *Rheinischen Allgemeinen Zeitung* von der Marzellenstraße Nr. 20 nach der Schildergasse Nr. 99 mit. Die Buchdruckerei bliebe noch einige Tage im alten Lokal.<sup>135</sup>

Am 20. Dezember 1840 veröffentlichte Dietz in einer ganzseitigen Aufmachung das Programm der *Rheinischen Allgemeinen Zeitung* für das kommende Jahr. Verleger und Redakteur bleiben dem Grundsatz treu, das Blatt “in den Tendenzen eines unbefangenen, dem Fortschritt, dem Licht, der Aufklärung und Wahrheit huldigenden, dabei streng vaterländischen Sinne zu redigieren.”<sup>136</sup> Die Leitartikel würden ein klares Resümee der Welt- und Zeitbegebenheiten geben, dabei versuchen, den Geist der Tagespolitik zu erfassen. Für die Bedürfnisse des Handels und des Verkehrs können Anzeigen gebracht werden, deren Verbreitung garantiert sei, da die *Rheinische Allgemeine Zeitung* bereits 2000 Abonnenten zähle. Das Hauptblatt würde am Vorabend versandt werden, damit es in den Städten der Rheinprovinz an demselben Morgen gelesen werden kann wie in Köln. Um durch die erhöhte Auflage den pünktlichen Versand beider Blätter zu sichern, sei die Anschaffung einer Schnellpresse vorgesehen.<sup>137</sup> Für den April 1841 wurde die Vergrößerung des Formats in Aussicht gestellt, “um die politischen Nachrichten, die Verhandlungen der legislativen Versammlungen u. dgl. in vollständigerer Ausführlichkeit mittheilen zu können.”<sup>138</sup> Zu diesem Zweck warben Redaktion und Expedition in einer Anzeige um Privatkorrespondenten und Mitarbeiter in den Städten der Rheinprovinz und Deutschlands.<sup>139</sup>

Allem Anschein nach wollte Dietz sich in dieser Zeit auch geschäftlich ein zweites Standbein sichern. Am 8. Januar 1841 kündigte er in der *Rheinischen Allgemeinen Zeitung* die

<sup>132</sup> Staatsarchiv Koblenz. Acta des rheinischen Ober-Präsidii betreffend die Herausgabe der rheinischen Zeitung. Abt. 403, Nr. 3802. Der Verfasser dankt Frau Prof. Dr. Inge Taubert für die Bereitstellung der Kopien.

<sup>133</sup> Rheinische Briefe und Akten, Erster Band, S. 271.

<sup>134</sup> *Rheinische Allgemeine Zeitung* (Köln), Nr. 1, 1.10.1840, S. 1.

<sup>135</sup> Ebenda Nr. 17, 14.10.1840, S. 4, Sp. 3. Die Ankündigung erschien auch im *Rheinischen Volksblatt*, Nr. 165, 18.10.1840, S. 4. Bereits im Impressum der Zweiten Ausgabe der Nr. 8 vom 8.10.1840 stand: “Verlag und Druck von J. W. Dietz. Expedition: Schildergasse Nr. 99.”

<sup>136</sup> Ebenda, Nr. 140, 20.12.1840, S. 1.

<sup>137</sup> Ebenda.

<sup>138</sup> Ebenda, Nr. 89, 31.3.1841, S. 1.

<sup>139</sup> Ebenda, Nr. 97, 8.4.1841, S. 4, Sp. 2.

Einrichtung eines „Kommissions- und Verkaufs-Komptoirs“ für den 15. des Monats an: „Bei der stets wachsenden Zunahme der städtischen Bevölkerung und der so rasch fortschreitenden Entwicklung des Gewerbefleißes ist vielseitig das Bedürfniß einer *Kommissions-Anstalt* fühlbar geworden, welche, Billigkeit und Solidität mit pünktlicher und schneller Geschäftsführung verbindend, den Absatz solcher Erzeugnisse des Kunstfleißes zu fördern geeignet sei, deren Producenten es theils an günstiger Gelegenheit, theils an den nöthigen Verbindungen und Bekanntschaft fehlt, um solchen bald und vortheilhaft realisiren zu können.“<sup>140</sup> Indem Dietz auf die in Köln und auswärts „vielgelesene Zeitung“ sowie auf ein geräumiges Lokal verwies, bot er unter günstigen Konditionen den An- und Verkauf von „Erzeugnissen des Kunst- und Gewerbefleißes sowie aller Gegenstände des literarischen und artistischen Verkehrs“ an.<sup>141</sup> In den folgenden Wochen und Monaten erschienen dann im Blatt regelmäßig Verkaufsangebote für unterschiedliche Waren. Dazu gehörten „Hamburger Cigarren von angenehmem Geruch“, „Vier neue, sehr schöne bronzirte Thon-Figuren, welche zur Zirde eines jeden Zimmers gereichten“, „Göthes Werke. Pracht-Ausgabe in 2 Bänden Lexikon-Format, auf Velinpapier“ usw. Allem Anschein nach florirte jedoch dieses Unternehmen nicht so wie erhofft. Die in den ersten Monaten regelmäßig erscheinenden Angebotsanzeigen wurden immer spärlicher, bis sie dann Ende Juni 1841 gänzlich aus den Spalten der *Rheinischen Allgemeinen Zeitung* verschwanden.

Nicht besser erging es der Zeitung selbst. Augenscheinlich konnte sie nicht annähernd mit der *Kölnischen Zeitung* konkurrieren. Sie blieb politisch farblos. Die Beiträge reduzierten sich in der Regel auf redaktionelle Zusammenfassungen von Berichten und Nachrichten, die anderen Blättern entnommen worden waren. Entgegen der Ankündigung brachte sie nur wenig Originalartikel. Durch „unerwartete Hemmnisse“ konnte auch das Format nicht vergrößert werden.<sup>142</sup> Doch zugleich versicherte die Expedition, daß durch die Bildung eines beabsichtigten Vereins eine dauerhafte Begründung des Blattes gewährleistet sein würde.<sup>143</sup> Hinter dieser allgemeinen Formulierung verbarg sich eine entscheidende Abmachung. Dietz und Rave konnten wegen des zu geringen Zuspruchs die Zeitung finanziell nicht mehr halten. Mitte des Jahres 1841 wandten sie sich deshalb an den wohlhabenden Referendar am Kölner Landesgericht Georg Jung um Unterstützung bei der Gründung eines neuen Blattes auf Aktienbasis.<sup>144</sup> Ihnen kam der Umstand zugute, daß einflußreiche Kreise des rheinischen Großbürgertums, die sich von der *Kölnischen Zeitung* nicht genügend vertreten sahen, ein publizistisches Sprachrohr für ihre politischen und ökonomischen Interessen suchten.<sup>145</sup> So kam es bereits am 27. Juni zwischen Rave und Dietz einerseits und der Gruppe um Jung andererseits zu einem Vertrag, in dem erstere auf die Konzession der *Rheinischen Allgemeinen Zeitung* verzichteten. Hier folgt erstmals der Wortlaut dieser Vereinbarung:

„Wir Unterzeichneten, Dr. Bernh. Rave und Buchdrucker J. W. Dietz, beide in Köln, verzichten hiermit auf die uns, respect. unserm Rechtsvorgänger, Herrn Dr. F. Schulte, von der Königlichen Behörde ertheilte Concession zur Herausgabe der hier in Köln unter dem Titel ‚Rheinische Allgemeine Zeitung‘ und ‚Rheinisches Volksblatt‘ u.s.w. bestehenden politischen

<sup>140</sup> Ebenda, Nr. 8, 8.1.1841, S. 4, Sp. 2.

<sup>141</sup> Ebenda.

<sup>142</sup> Ebenda, Nr. 179, 28.6.1841, S. 1.

<sup>143</sup> Ebenda.

<sup>144</sup> Klutentreter, *Die Rheinische Zeitung von 1842/43*, S. 44.

<sup>145</sup> D. Dowe, *Aktion und Organisation. Arbeiterbewegung, sozialistische und kommunistische Bewegung in der preußischen Rheinprovinz 1820-1852*. Schriftenreihe des Forschungsinstituts der Friedrich-Ebert-Stiftung, Bd. 78, Hannover 1970, S. 51; Karl Marx und die „Rheinische Zeitung für Politik, Handel und Gewerbe“. Einleitung zum Reprint und Bibliographie der Artikel von Karl Marx in der „Rheinischen Zeitung“ v. I. Taubert unter Mitwirkung v. J. Armer, Leipzig 1975, S. 3ff.

und literarischen Tagblätter, und übertragen alle unsere Rechte auf die Herausgabe dieser Blätter demjenigen, dem die Königliche Behörde die Concession dazu ertheilen wird.

Cöln am 27. Juni 1841.

Dr. B. Rave  
J. W. Dietz<sup>146</sup>

Die Übertragung der Vollmachten an den Kölner Verleger und Buchhändler Joseph Engelbert Renard zur Erwirkung der Konzession für die Herausgabe einer politisch-literarischen Zeitung, die Vorbereitungsarbeiten durch Moses Hess, des weiteren das Erscheinen des Blattes unter dem neuen Titel *Rheinische Zeitung* ab 1. Januar 1842, ihre politische Profilierung durch Marx mit seinem Eintritt in die Redaktion am 15. Oktober, der Kampf gegen die Zensur und schließlich ihr Verbot am 31. März 1843 sowie die Bedeutung der Zeitung in der Vormärzbewegung sind in der Literatur ausführlich nachgezeichnet worden.<sup>147</sup>

Wir können uns deshalb auf den Teil beschränken, der in unmittelbarer Beziehung zu Dietz selbst steht.

Da Dietz nicht mehr gewillt war, die beiden Blätter - die *Rheinische Allgemeine Zeitung* und das *Rheinische Volksblatt* - auf eigene Rechnung fortzuführen, erhielt Heß auf der ersten Generalversammlung der Aktionäre am 28. September 1841 die Vollmacht, ab 1. Oktober für diese die Ausgaben zu bestreiten. Damit sollten sowohl die Rechte an den beiden Zeitungen gesichert als auch die Abonnenten für die künftige Zeitung erhalten bleiben. Vorbehaltlich der Genehmigung durch die preußischen Behörden, sollte ab 1. Dezember die *Rheinische Allgemeine Zeitung* im Format der *Kölnischen Zeitung* bei Beibehaltung des bisherigen Preises erscheinen.<sup>148</sup> Doch der letztgenannte Beschluß wurde nicht umgesetzt. Dafür erschien sie - entgegen der immer wieder in der Literatur verbreiteten Behauptung, die letzte Nummer datiere vom 8. Dezember 1841<sup>149</sup> - weiter bis zum 31. Dezember unter alleiniger Redaktion von Rave. Regelmäßig veröffentlichte das Blatt im Auftrag eines aus fünf Mitgliedern bestehenden provisorischen Ausschusses die Einladung zu den Generalversammlungen im Kasinogebäude am Augustinerplatz. In der Expedition der Zeitung konnten die "auswärtigen Herren Commanditaires" dafür ihre Einlaßkarten in Empfang nehmen.<sup>150</sup> Ab 22. Dezember kündigte das Blatt auf der Titelseite in großer Aufmachung die neue Zeitung an: "Mit dem 1. Januar 1842 tritt an die Stelle der *Rheinischen Allgemeinen Zeitung* und des *Volksblattes*, welche Blätter in diesem Monat eingehen, die *Rheinische Zeitung für Politik, Handel und Gewerbe* in's Leben."

<sup>146</sup> Siehe Anmerkung 132.

<sup>147</sup> Zu nennen sind vor allem die Arbeiten: Klutentreter, Die Rheinische Zeitung von 1842/43, T.1, T. 2; Silberner, Moses Hess, S. 91ff.; Taubert/Armer, Karl Marx und die "Rheinische Zeitung ..."; MEGA<sup>2</sup> I/1, S. 967ff.; H. Pelger, u.a. (Hg.), Karl Marx. Texte aus der Rheinischen Zeitung von 1842/43. Mit Friedrich Engels' Artikeln im Anhang, Trier 1984; H. Asmus, "Die Rheinische Zeitung" und die Genesis des rheinpreußischen Bourgeoisliberalismus, in: Bourgeoisie und bürgerliche Umwälzung in Deutschland 1789-1871. Hrsg. H. Bleiber, Berlin 1977, S. 135ff.; Dowe, Aktion und Organisation, S. 51ff.; A. Cornu, Karl Marx und Friedrich Engels. Leben und Werk, Erster Bd., Berlin 1954, S. 262ff.; H. Billstein, Marx in Köln. Mit einem Beitrag von K. Obermann, Köln 1983, S. 25ff.; H. König, Die Rheinische Zeitung von 1842-1843 in ihrer Einstellung zur Kulturpolitik des preußischen Staates, Münster 1927.

<sup>148</sup> Das Protokoll der "Ersten Generalversammlung der Mitglieder der in Köln zu bildenden Commandite-Gesellschaft zur neuen und bessern Begründung und Herausgabe der Rheinischen Allgemeinen Zeitung" erschien als Beilage zur *Rheinischen Allgemeinen Zeitung* (Köln), Nr. 274 vom 1.10.1848.

<sup>149</sup> Klutentreter, Die Rheinische Zeitung von 1842/43, T.1, S. 44; Taubert/Armer, Karl Marx und die "Rheinische Zeitung ..."; S. 4; MEGA<sup>2</sup> I/1, S. 1301. Rave wurde als einer der drei Redakteure von der *Rheinischen Zeitung* übernommen und redigierte vor allem die englischen Beiträge. In der Aufsichtsratssitzung vom 23. November 1842 wurde er sogar als verantwortlicher Redakteur der Zeitung benannt, da er das Vertrauen der preußischen Regierung besaß. Natürlich war er nur vorgeschoben, da Marx weiterhin die Tendenz des Blattes bestimmte.

<sup>150</sup> *Rheinische Allgemeine Zeitung* (Köln), Nr. 271, 28.9.1841, S. 4, Sp. 2.

Dietz übernahm den Druck dieser Zeitung, die in Großfolio-Format erschien. Allerdings wurde sie noch auf mehreren Tiegelpressen angefertigt.<sup>151</sup> Nachdem aber die Auflagenhöhe im Spätherbst 1842 spürbar zunahm<sup>152</sup>, wurde eine Schnellpresse unumgänglich. Unter Nr. 176 wurde bei Koenig & Bauer für Dietz am 24. Dezember 1842 die Bestellung auf eine einfache Zylindermaschine mit Kurbelbewegung mit der Bezeichnung N E <sup>9/19</sup> Rz. registriert.<sup>153</sup> Darüber hinaus muß er auch sein Sortiment an Drucktypen sowie von Akzidenzschriften erweitert haben, da ab 1. Januar 1843 das Layout, und hier insbesondere die Titelseite, eine Änderung erfuhr.

Heß sprach in der Generalversammlung vom 28. September 1841 davon, daß neben der Einstellung von Mitarbeitern, der Bestellung einer Schnellpresse und der Ausarbeitung eines Entwurfs des Statuts auch ein Lokal - hiermit waren die Redaktionsräume gemeint - eingerichtet werden müsse. Ob dann tatsächlich die Redaktion sich getrennt vom Sitz der Druckerei und der Expedition der Zeitung befand oder mit ihnen unter einem Dach, ließ sich bisher nicht ermitteln. [\(neue Erkenntnis siehe am Schluß\)](#)

Doch sind wir in der Lage, eine äußere Beschreibung des Hauses in der Schildergasse 99 zu geben: Nach der kolorierten Ansicht von Kreutzer um das Jahr 1850 war es ein beige getünchtes zweistöckiges Gebäude mit jeweils sieben Fenstern. Man konnte es sowohl von der linken als auch von der rechten Seite betreten.<sup>154</sup> Da es 1842 von dem Eigentümer zum Verkauf angeboten wurde, besitzen wir weitere Detailangaben: „*Das Haus, Schildergasse Nr. 99, jetzt von Hrn. J. W. Dietz bewohnt, steht aus freier Hand und unter vorteilhaften Zahlungsbedingungen zu kaufen. Die vorzügliche Lage desselben in mitten einer der Hauptstraßen der Stadt; seine schöne und solide Konstruktion; Einfahrt, Hofraum, Stallung etc. etc. - und ein schöner Garten, welcher bei einer Länge von 102 Fuß, 49 Fuß Breite hat; alles dieses eignet dasselbe sowohl zum kaufmännischen Gewerbe, wie für den Privatmann oder Rentner. Die Nähe des Neumarkts, der Post und mehrerer Kasernen dürften dieses Haus seines schönen Gartens halber ganz vorzüglich zu einer Bierbrauerei oder zu einer bayrischen Bierwirtschaft eignen.*“<sup>155</sup> Die Einrichtungen für die Setzerei und Druckerei dürften sich aufgrund ihres erheblichen Gewichts im Erdgeschoßbereich befunden haben. In unserer Zeit nimmt die Nummer 99 jetzt annähernd ein Drittel der rechten Fassade des Kaufhauses „Dyckhoff“ ein.

Wie das Protokoll der außerordentlichen Generalversammlung der Rheinischen Zeitungsgesellschaft vom 12. Februar 1843 ausweist, gehörte Dietz auch zu den Aktionären dieses Unternehmens. Somit nahm er aller Wahrscheinlichkeit nach an den Entscheidungsfindungen in den Generalversammlungen teil, ohne aber eine maßgebliche Rolle gespielt zu haben. Zumindest konnten dafür keine Anhaltspunkte gefunden werden.

Der Druck der Zeitung - mit immer steigender Auflage zum Jahresende 1842 und in den ersten Monaten 1843 - dürfte für Dietz ein einträgliches Geschäft gewesen sein. Um so mehr

---

<sup>151</sup> In einer Anzeige der *Rheinischen Zeitung*, Nr. 44 vom 13.2.1843, S. 4, Sp. 3-4, empfahl Dietz seine Druckerei zur Ausführung von Arbeiten aller Art im Bereich der Typographie, da außer mehreren Eisenpressen auch noch eine Schnellpresse zu Gebote stehe.

<sup>152</sup> Noch im August 1842 betrug die Auflage erst 885 Exemplare gegenüber der *Kölnischen Zeitung* mit 8300. Im dritten Quartal konnten 1027 und im vierten Quartal 1842 1568 Postabonnenten verzeichnet werden. Klutentreter, *Die Rheinische Zeitung von 1842/43*, T.1, S. 123. Der Oberpräsident der Rheinprovinz, Justus Wilhelm Eduard von Schaper, bekannte in einem Brief an den preußischen Innenminister Adolf Heinrich Graf von Arnim-Boitzenburg vom 10. November 1842, daß für ihn unerwartet der Absatz der Zeitung auf 1820 Exemplare gestiegen sei und sie an politischem Einfluß gewonnen habe. Nach der *Trier'schen Zeitung* vom 10. Februar 1843 sei die Abonnentenzahl auf nahe 4000 gestiegen. Zitiert nach Taubert/Armer, Karl Marx und die „Rheinische Zeitung ...“, S. 19, 24; Billstein, Marx in Köln, S. 87, Anmerkung 134 gibt die Zahl der Abonnenten im Januar 1843 mit 3400 an.

<sup>153</sup> Goebel, Gedenkbuch der Druckmaschinen-Fabrik von Koenig & Bauer, S. 8; Kommissionsbuch 1842.

<sup>154</sup> Hauptarchiv der Stadt Köln, Plan 1/337/83, Schildergasse.

<sup>155</sup> *Rheinische Zeitung* (Köln), Nr. 181, 30.6.1842, S. 4, Sp. 2.



mußte auch für ihn die Nachricht über das Verbot der *Rheinischen Zeitung* zum 1. April 1843 - die amtliche Verlautbarung darüber wurde in der *Kölnischen Zeitung* vom 26. Januar veröffentlicht<sup>156</sup> - ein harter Schlag gewesen sein, zumal er eigens eine teure Schnellpresse angeschafft hatte. So ließ er deshalb bereits zwei Tage später kontinuierlich in das Blatt eine Anzeige einrücken, in der er seine Offizin "zur Ausführung von Arbeiten aller Art im Fache der Typographie" empfahl.<sup>157</sup> In der letzten Ausgabe schrieb er sogar verbittert: "Durch das Aufhören der Rheinischen Zeitung ist meine Buchdruckerei, die ich für die Herausgabe des grossen Blattes vervollständigt und selbst mit einer Schnellpresse versehen hatte, zum Theil unbeschäftigt."<sup>158</sup> Mit der Ankündigung über das Verbot der Zeitung wurden zugleich die Zensurmaßnahmen drastisch verschärft. Das bekam auch Dietz zu spüren. Da die Abzüge nicht nur dem eigens aus Berlin herbeigeholten Zensor Wilhelm von Saint-Paul vorgelegt werden mußten, sondern darüber hinaus auch dem Kölner Regierungspräsidenten, konnte die Zeitung erst in den späten Abendstunden gedruckt werden. Komplizierter wurde die Situation, wenn ganze Artikel oder Teile von ihnen gestrichen wurden, was in den letzten Wochen und Monaten sehr häufig der Fall war, zumal Geranten, Aufsichtsrat und die außerordentliche Generalversammlung am 12. Februar 1843 beschlossen hatten, den Charakter des Blattes als Oppositionsblatt beizubehalten.<sup>159</sup> Um den Druck der jeweiligen Ausgabe dennoch zu sichern, mußten die Setzer einen erheblichen Mehraufwand leisten. Nach der Zensurdurchsicht waren sie gezwungen, den Durchschuß in jeder Zeile so zu vergrößern, daß die durch das Streichen der Sätze oder sogar ganzer Abschnitte entstandenen Leerräume in den Beiträgen ausgeglichen werden konnten. Möglicherweise waren einige Setzer nicht gewillt, diese Mehrarbeit und die Ausdehnung der Arbeitszeit hinzunehmen, da Dietz am 10. Februar 1843 eine Anzeige einrücken ließ, daß mehrere geübte Zeitungsetzer sofort in der Buchdruckerei der Rheinischen Zeitung Beschäftigung finden.<sup>160</sup> Die verbliebenen Setzer solidarisierten sich ausdrücklich mit der Zeitung und verabschiedeten sich von ihr mit einem Gedicht:

"Der Drang der Zeit hat dich erschaffen,  
Du gabst Beschäft'gung uns vollauf,  
Doch - wie bald muß't du erblassen,  
Und *unser* Tag'werk hört nun auf.

Wie freudig packten wir die Typen  
In uns're schnelle Setzerhand,  
Jetzt wirst du Herrliche vertrieben,  
Das Warum? Ist wohl bekannt:

Du wolltest Recht, und Niemand scheuen,  
Wir fühlten dies mit Setzerlust,  
Drum sind wir ewig deine Treuen:  
Nimm dafür unsern Bruderkuß.

Ob momentan für uns verloren,  
Ob auch die Typen uns entsinken:  
Wollen darum doch ganz ungeschoren

<sup>156</sup> *Kölnische Zeitung*, Nr. 26, 26.1.1843.

<sup>157</sup> *Rheinische Zeitung* (Köln), Nr. 27-28, 28.1.1843, S. 4, Sp. 2.

<sup>158</sup> Ebenda, Nr. 90, 31.3.1843, S. 4, Sp. 3.

<sup>159</sup> Klutentreter, *Die Rheinische Zeitung von 1842/43*, T.1, S. 137; Taubert/Armer, *Karl Marx und die "Rheinische Zeitung ..."*, S. 21.

<sup>160</sup> *Rheinische Zeitung* (Köln), Nr. 41, 10.2.1843, S. 4, Sp. 4.

Auf dein baldiges Erwachen trinken!  
 W..z,  
 Setzer der Rheinischen Zeitung.<sup>161</sup>

Was Dietz betrifft, so liegt seine Tätigkeit nach dem Verbot der *Rheinischen Zeitung* völlig im Dunkeln. Allem Anschein nach konnte er sich mehr schlecht als recht über Wasser halten. Die schon zitierte Notiz aus der Heidelberger *Deutschen Zeitung* wirft ein bezeichnendes Licht darauf. Es ist zu vermuten, daß er wenig später nach dem persönlichen Desaster sein Domizil in der Schildergasse 99 aufgab und in die Stephanstr. 15 umzog. Jedenfalls wies das Kölner Adreßbuch von 1844 diese Adresse aus.<sup>162</sup> Doch spätestens 1846 gab er dieses Haus mit seiner Druckerei erneut auf und zog in die Gasse "Unter Hutmacher" Nr. 17<sup>163</sup>, den Ort, an dem er ab Ende August 1848 zum zweiten Mal wieder ins historische Rampenlicht geriet.

#### *Dietz und die "Neue Rheinische Zeitung" - Zusammenarbeit und Aufkündigung*

Als Engels in den frühen Nachmittagsstunden des 28. August 1848 in die "Unter Hutmacher" Nr. 17 eilte, gelang es ihm offensichtlich rasch, mit dem Druckereibesitzer handelseinig zu werden und den weiteren Druck der *Neuen Rheinischen Zeitung* vertraglich zu vereinbaren. Dietz kam Engels sogar so weit entgegen, ein anderes demokratisches Blatt, die *Freien Volksblätter*<sup>164</sup>, nicht drucken zu lassen, um statt dessen die in Quartformat angefertigte "Notausgabe" der Nummer 88 und die folgende Nummer 88/89 herausbringen zu können. Bernhard Dietz, der die *Freien Volksblätter* in Köln und Mühlheim herausgab, mußte notgedrungen in der Ausgabe vom 1. September die Mitteilung machen: "Die Nr. 61 unserer Blätter konnte eines unerwarteten Hindernisses wegen am Mittwoch nicht ausgegeben werden. - Wir werden unsern geehrten Abonnenten gegenüber den Ausfall dieser Nummer sehr bald wieder auszugleichen suchen."<sup>165</sup>

Engels hatte alle Hände voll zu tun, um einigermaßen den Umzug zu bewerkstelligen. An Karl Friedrich Köppen schrieb er am 1. September, sich entschuldigend: "Inliegend erfolgt Ihr Artikel zurück. Ich hätte ihn schon früher geschickt, aber Ihre Adresse war verloren gegangen bei der Unordnung des Umzugs, und bei der Masse Geschäfte die damit verbunden."<sup>166</sup>

Um unter keinen Umständen die Nummer 88 ausfallen zu lassen, entschied er, die genannte "Notausgabe" herauszubringen und sie mit derselben Numerierung zu versehen. Noch am selben Abend oder in der Nacht fertigten die Redakteure eine Übersicht aller aktuellen Berichte aus der nicht herausgegebenen Ausgabe an. In der Deutschland-Rubrik teilte man kurz das Ergebnis der Beratung der Frankfurter Nationalversammlung mit. Im Mittelpunkt der Zusammenfassung stand der Wiener Aufstand, wobei über die Korrespondenz von Müller-Telling hinaus ein resümierender Exkurs der kommenden Auseinandersetzung, die europäische Dimension haben würde, vorgenommen wurde: "Wien, Berlin, Paris, Brüssel, London sind jetzt mehr oder weniger in gleicher Lage: die kleine Bourgeoisie, vor den

<sup>161</sup> Ebenda.

<sup>162</sup> Kölner Adress-Buch. Hrsg. J. G. Heyn, Köln 1844, S. 150.

<sup>163</sup> Kölner Adreß-Buch. Hrsg. G. Heyn, Köln 1846, S. 38, 179.

<sup>164</sup> Die *Freien Volksblätter* erschienen seit dem 12. April 1848 in Köln und Mühlheim als radikal-demokratisches Blatt. Redakteur, Verleger und Drucker in einem war Bernhard Dietz, der auch literarische Ambitionen besaß, wie einige in diesem Blatt von ihm namentlich gezeichneten Gedichte zeigen. Im Impressum ist "Unter Humacher Nr. 17", d. h. die Buchdruckerei von J. W. Dietz lediglich als Expedition des Blattes ausgewiesen. Dagegen weist das Kölner Adreßbuch von 1849 unter der Rubrik "Zeitungen und Flugschriften" aus: "Freie Blätter. (Redakteur: Bernh. Dietz. Druck: J. W. Dietz)." Ende Mai 1849 brachte Bernhard Dietz zusammen mit Hermann Becker die *Westdeutsche Zeitung* heraus.

<sup>165</sup> *Freie Volksblätter* (Köln, Mühlheim), Nr. 61/62, 1.9.1848, S. 1, Sp. 1.

<sup>166</sup> Friedrich Engels an Karl Friedrich Köppen in Berlin, Köln, 1. September 1848, in: MEGA<sup>2</sup> III/2, S. 162.

Arbeitern zitternd, wirft sich der reaktionären großen Bourgeoisie oder gar dem Feudaladel in die Arme. Der Kampf innerhalb der Bourgeoisie hat aufgehört, der Kampf zwischen Bourgeoisie und Proletariat steht überall bevor.“<sup>167</sup>

In knappen Worten wurden die Verteidigungsreden von Ledru-Rollin, Caussidière und Louis Blanc in der französischen Nationalversammlung bewertet. Weitere zusammenfassende Nachrichten betrafen u.a. den Beschluß über die Judenemanzipation in Rom sowie die Ablehnung der Waffenstillstandsbedingungen durch Dänemark.<sup>168</sup>

Vor dieser Zusammenfassung gab die Redaktion eine, höchstwahrscheinlich von Engels verfaßte, Erklärung zu der Affäre ab: “Wegen Differenzen mit dem bisherigen Drucker, Hrn Clouth, hat die heutige Nummer nicht erscheinen können. Wir geben daher heute eine kurze Uebersicht der eingetroffenen Nachrichten und werden unsern Lesern morgen die ganze heutige Nummer nachliefern.“<sup>169</sup> Von dieser Ausgabe konnten bisher drei Exemplare aufgefunden werden.<sup>170</sup>

Die folgende Nummer vom 30. August, die ohne Beilage erschien, bestand dann ungefähr zu einem Drittel aus Artikeln der Nummer 88, wobei einige verkürzt wiedergegeben wurden. Den überwiegenden Teil der Ausgabe füllten aktuelle Berichte und Korrespondenzen, die zwischenzeitlich in der Redaktion eingetroffen waren.

Mit dem Wechsel der Druckerei erfolgte zugleich eine andere Gestaltung des Blattes. Das betraf insbesondere die Titelseite. In Anlehnung an die *Rheinische Zeitung* wurde die gleiche Akzidenzschrift für den Titel der *Neuen Rheinischen Zeitung* verwandt. Im Unterschied zu den Ausgaben bei Clouth wurde der gesamte Titel einschließlich *Organ der Demokratie* jetzt in drei Zeilen gesetzt, so daß dieser noch wirkungsvoller hervortrat. Auch die Titelausführungen für die verschiedenen Beilagen erhielten einen größeren Schriftgrad. Allerdings litt das einheitliche Aussehen durch den unterschiedlichen Schnitt der verwendeten Typen bzw. durch ihre Abnutzung. Dietz war aus finanziellen Gründen offensichtlich nicht in der Lage, seinen Bestand an Schriftmaterial kontinuierlich zu erneuern.

Die unvermittelte Übernahme der *Neuen Rheinischen Zeitung* stellte Dietz vor nicht wenige Probleme. Zum einen mußte er den Druck mehrerer Zeitungen, wenn auch nicht in dem Umfang und der Auflagenhöhe wie die von Marx, bewältigen. Genannt wurden schon die *Freien Volksblätter*, die dreimal wöchentlich erschienen. Hinzu kam die von Schustermeister Hermann Joseph Schützendorf herausgegebene *Handwerker-Zeitung*.<sup>171</sup> Da das Komitee des Kölner Arbeitervereins am 29. Januar 1849 den Beschluß faßte, die alte Zeitung *Freiheit, Brüderlichkeit, Arbeit* als Vereinsorgan wieder herauszugeben, übernahm Dietz ab 8. Februar den Druck.<sup>172</sup> Sehr wahrscheinlich galt dies jedoch nur als Provisorium. Möglicherweise schon mit der zweiten Nummer, jedoch sicher ab Nummer 3 vom 15. Februar 1849, erfolgte der Druck des Blattes bereits in der Expedition der *Neuen Kölnischen Zeitung*.<sup>173</sup> Wenige Tage vor der erzwungenen Einstellung der *Neuen Rheinischen Zeitung* übernahm Dietz auch noch den Druck des vom Bäckermeister Mathias Wessel herausgebrachten *Verfolgers der Bosheit*.<sup>174</sup> Darüber hinaus übte Dietz eine rege Verlegertätigkeit zur Herausgabe von

<sup>167</sup> *NRhZ*, Nr. 88, 29. 8. 1848, S. 1. Das Datum ist irrtümlich mit 20. August angegeben.

<sup>168</sup> Ebenda.

<sup>169</sup> Ebenda. Die Erklärung wurde in der folgenden Nummer 88/89 vom 30. August 1848 auf der Titelseite erneut abgedruckt.

<sup>170</sup> Die Ausgabe ist nur auf der Vorderseite bedruckt. Dem Verfasser liegt eine Kopie vor.

<sup>171</sup> Kölner Adreß-Buch. Hrsg. I. G. Heyn, Köln 1849. Turnus und Auflagenhöhe konnten nicht ermittelt werden.

<sup>172</sup> Dowe, Aktion und Organisation, S. 216; *Freiheit, Brüderlichkeit, Arbeit* [II] (Organ des Arbeitervereins). Köln, 8. Februar - 24. Juni 1849. Nachdrucke. Hrsg. von D. Dowe. Mit neuerstellten analytischen Inhaltsverzeichnissen von D. Dowe, Berlin, Bonn 1980, S. 4.

<sup>173</sup> Ebenda, S. 8. Die Nummer 2 fehlt im Reprint; dazu Erläuterung in den Editorischen Vorbemerkungen, S. V.

<sup>174</sup> In der Nummer 1 des *Verfolgers der Bosheit* vom 17.2.1849, S. 1 hieß es u.a. über das Anliegen des Blattes: “In unserm Verfolger wollen wir zunächst dem Proletariat (arme Volksklasse) zeigen, wie’s bisheran noch geknechtet ward, von der Säbelherrschaft - vom Pfaffenthume unter dem Schleier der Verblendung - von der

Broschüren, Flugblättern sowie Sonderdrucken aus.<sup>175</sup> So verwundert es nicht, daß er zusätzlichen Bedarf an Setzern hatte und in der *Neuen Rheinischen Zeitung* eine diesbezügliche Anzeige aufgab: “In der Buchdruckerei des Unterzeichneten können zwei *geschickte* und *solide* Setzer gleich Beschäftigung finden.”<sup>176</sup> Für die Wartung der Schnellpresse benötigte er im Februar 1849 einen Maschinenmeister.<sup>177</sup>

Weit fataler war, daß Dietz in die politischen Repressionsmaßnahmen der preußischen Behörden gegen die *Neue Rheinische Zeitung* mit verwickelt wurde. Schon Anfang Oktober 1848 verbreitete die Presse das Gerücht, daß der Buchdrucker Dietz wegen “Preßvergehen” am 24. Oktober als Angeklagter vor den Geschworenen stände.<sup>178</sup> Aufgrund der Veröffentlichung des Aufrufs “Ein Wort an das deutsche Volk” von Friedrich Hecker am 14. Oktober 1848 in der *Neuen Rheinischen Zeitung* wurden die Setzer und der Druckereibesitzer vor den Instruktionsrichter geladen, um als Zeugen auszusagen.<sup>179</sup> Wenig später fand im Haus von Dietz in derselben Angelegenheit eine Hausdurchsuchung statt.<sup>180</sup> Noch nach der Unterdrückung der *Neuen Rheinischen Zeitung* mußte sich Dietz gemeinsam u. a. mit Marx, Weerth, Hermann Becker und Korff am 29. Mai 1849 vor der Zuchtpolizeikammer des Königlichen Landesgerichts in Köln wegen “Verleumdung von Abgeordneten der Frankfurter Nationalversammlung” stellen.<sup>181</sup> Die Geschworenen sprachen ihn und die anderen Angeklagten außer Korff frei. Der ehemalige Gerant wurde zu einmonatiger Gefängnisstrafe verurteilt.

Im Frühjahr 1849 muß es zwischen Marx und Dietz zu ernsthaften Unstimmigkeiten gekommen sein. Doch ist davon offensichtlich nichts an die Öffentlichkeit gedrungen, und vorliegende Quellen geben darüber ebenfalls keine Auskunft. Erst durch eine Anzeige in der *Neuen Rheinischen Zeitung* wurde bekannt, daß er mit Marx folgende Vereinbarung getroffen hatte:

*“Geschäfts-Anzeige*

Mit dem 1. Juni d. J. geht die ‚Neue Rheinische Zeitung‘ *nicht mehr* aus meiner Druckerei hervor. - Indem ich hiervon meine geehrten Geschäftsfreunde in Kenntniß setze, bitte ich, die mir bisheran bewiesene Theilnahme auch ferner bewahren zu wollen. Ich bin nun wieder im Stande, allen Anforderungen im typographischen Fache in *kürzester Frist* entsprechen zu können, indem das sämmtliche für den Druck der Zeitung bis jetzt verwendete Material zur anderweitigen Benutzung frei und durch neue Anschaffungen vervollständigt worden.

Mit Bezug hierauf erlaube ich mir, meine

*Buchdruckerei*

Bosheit der hohen Kaufmannschaft; dem eigentlichen Ursprung des Kapitals, überhaupt wie der Geldbeutel noch das himmlische Symbol ist.” Das Blatt erschien einmal wöchentlich mit vier Seiten Quartformat.

<sup>175</sup> In seinem Verlag erschien z. B. in mehreren Auflagen die Broschüre “Cavaignac in Köln” über die Septemberereignisse in Köln, die zur Verhängung des Belagerungszustandes über die Stadt führten. Hierbei wurde u.a. das Erscheinen der *NRhZ* untersagt. Anzeige der Broschüre: *NRhZ*, Nr. 114, 12.10.1848, S. 4, Sp. 2; *Kölnische Zeitung* Nr. 275, 8.10.1848, Beilage, S. 4, Sp. 1. Im Stadtarchiv Trier fand sich ein vierseitiges Flugblatt mit einem Gedicht von Bernhard Dietz “So ward die stolze Majestät In ihren Staub getreten!”, gedruckt von J. W. Dietz. Auch wurden Mitteilungen des Kölner Gemeinderates vom Drucker herausgegeben.

<sup>176</sup> *NRhZ*, Nr. 147, 19.11.1848, S. 4, Sp. 4.

<sup>177</sup> Ebenda, Nr. 221, 14.2.1849, Beilage, S. 2, Sp. 2.

<sup>178</sup> *Frankfurter Oberpostamts-Zeitung*, Nr. 276, 11.10.1848, Beilage, S. 2, Sp. 1.

<sup>179</sup> MEW, Bd. 5, S. 442.

<sup>180</sup> Ebenda.

<sup>181</sup> Weerth wurde wegen seiner Feuilletonartikel “Leben und Taten des berühmten Ritters Schnapphahnski”, die sich angeblich gegen den Fürsten Lichnowski richteten, angeklagt. Marx wurde ebenfalls Verleumdung von Lichnowski vorgeworfen, und zwar aufgrund eines Artikels aus Breslau vom 29. August 1848, den die *NRhZ* übernommen hatte. Zu den weiteren Anklagepunkten gehörte auch die in der *NRhZ* und anderen Blättern veröffentlichte Erklärung, in der der Abschluß des Waffenstillstandes mit Dänemark als Verrat am deutschen Volk erklärt wurde. Die Verhandlung vor dem Zuchtpolizeigericht wurde in der *Kölnischen Zeitung* vom 31. Mai 1849 ausführlich wiedergegeben.

zur Ausführung von Aufträgen, als Werke jeden Umfangs, Tabellen, Rechnungs-, Quittungs- und andere Formulare, Etiquetten, Frachtbriefe, Karten, Todtenbriefe etc. etc. Angelegentlichst zu empfehlen. Pünktliche und billige Belieferung wird zugesichert.

Köln, den 3. Mai 1849. J. W. Dietz.”<sup>182</sup>

Die Aufkündigung der Zusammenarbeit mit der *Neuen Rheinischen Zeitung* durch Dietz dürfte einerseits ohne Zweifel mit den wiederholt leeren Kassen im Zusammenhang stehen. Er mußte sich schließlich in erster Linie mit den Setzern und Druckern auseinandersetzen, wenn sie verspätet ihren Lohn ausgezahlt bekamen. In seinem Konfidentenbericht an den Polizeidirektor Cosmus Bræstrup in Kopenhagen vom 7. November 1852 beschrieb Edgar Bauer die Situation wie folgt: “Im Frühjahr 1849 waren die pecuniären Verlegenheiten, welche sich der Herausgabe der [*Neuen*] *Rheinischen Zeitung* entgegenstellten, unüberwindlich geworden. Selbst die Setzer wurden aufrührerisch, und als sie einmal längere Zeit keinen Lohn erhalten hatten, zeigten sie ihren Entschluß, nun bald feiern zu wollen, durch die mit großen Lettern in der Druckerei aufgehängte Inschrift an: „In Geldsachen hört die Gemüthlichkeit auf.“<sup>183</sup> Damit spielten sie auf den letzten von Marx verfaßten Beitrag seiner Artikelserie für die *Neue Rheinische Zeitung* “Die Bourgeoisie und die Kontrerevolution” vom 31. Dezember 1848 an. Dieser hatte wiederholt den von dem bekannten rheinischen Vertreter des liberalen Großbürgertums, David Justus Hansemann, 1847 geprägten Ausspruch zitiert, um die liberale Regierungspolitik im Revolutionsjahr 1848 zu charakterisieren.<sup>184</sup>

Andererseits kann auch nicht ausgeschlossen werden, daß Marx unzufrieden war mit den drucktechnischen Ausführungen für die Zeitung. Einen indirekten Hinweis finden wir in der späteren Auseinandersetzung zwischen Hermann Becker und dem Drucker. Schon nach wenigen Wochen kündigte Becker, der seit 25. Mai 1849 bei Dietz seine *Westdeutsche Zeitung* drucken ließ, den Vertrag mit ihm, da, wie es im Vorspann des Blattes vom 15. Juli 1849 hieß, “die Zeitung selten zur rechten Zeit erschien”, und, “um der Sache die Krone aufzusetzen, lieferte der Drucker am 11. d[es] M[onats] den Satz erst gegen 8 Uhr Morgens zur Presse”.<sup>185</sup>

Außer im bereits genannten Presseprozeß Ende Mai 1849 und bei der Auseinandersetzung mit Becker taucht Dietz’ Name nur noch einmal auf, nicht frei von tragischen Momenten: Am 4. August 1849 schrieb Naut, der Rechenschaft über den Stand der Liquidation der *Neuen Rheinischen Zeitung* ablegte, an Marx bezüglich der Begleichung der Schulden gegenüber dem Drucker: “die Schuld an Plasman (Papierhändler - d. Verf.) ist auf c<sup>a</sup> Rt. 550.- reduziert und erübrigt nun noch Clouth und Dietz, bei welchem letzterem ich die Vorsicht gebrauch, daß durch ein eingeleitetes Distributions Verfahren (Auflösungsverfahren - d. Verf.) nicht er, sondern jene die bei uns Beschlag gelegt, uns als Gläubiger gegenüber treten müssen”.<sup>186</sup>

\* \* \*

<sup>182</sup> *NRhZ*, Nr. 293, 9.5.1849, S. 4, Sp. 3. Die Anzeige wurde dann zweimal an den folgenden Tagen wiederholt.

<sup>183</sup> E. Bauer, Konfidentenberichte über die europäische Emigration in London 1852-1861. Hrsg. E. Gamby. Texte bearbeitet von M. Dietzen und E. Neu. Schriften aus dem Karl-Marx-Haus Trier 38, Trier 1989, S. 28. Bereits am 3. Februar 1849 schrieb Marx an Dronke nach Paris, daß er “täglich Setzerrebellionen wegen ein paar Thaler” habe. Karl Marx und Wilhelm Wolff an Ernst Dronke in Paris, Köln, 3. Februar 1849, in: MEGA<sup>2</sup> III/3, S. 10.

<sup>184</sup> K. Marx, Die Bourgeoisie und die Kontrerevolution”, in: MEW, Bd. 6, S. 113ff.

<sup>185</sup> *Westdeutsche Zeitung* (Köln), Nr. 44, 15.7.1849, S. 1.

<sup>186</sup> Stephan Adolf Naut an Karl Marx in Paris, Köln, 4. August 1849, in: MEGA<sup>2</sup> III/3, S. 376.

So marginal die geschilderte Auseinandersetzung auch erscheinen mag, die demzufolge in der nunmehr einhundertjährigen Rezeption der *Neuen Rheinischen Zeitung* kaum Erwähnung fand, - sie wirft Fragen auf, die für das Blatt von existenzieller Bedeutung waren.

*Erstens.* Innerhalb von Biographien über Marx und Engels<sup>187</sup> wird vor allem die *politische* Tätigkeit des Chefredakteurs während seiner beiden Reisen im August/September 1848 und im April/Mai 1849 nachgezeichnet und bewertet. Hierzu gehört auch die detaillierte und informative Arbeit von Herbert Steiner über den Aufenthalt von Marx in Wien.<sup>188</sup> Nur beiläufig wird erwähnt, daß Marx diese Reise nutzte, um finanzielle Mittel für die bedrängte Zeitung ausfindig zu machen. Damit erfolgte - sicher unbeabsichtigt - eine Verschiebung des eigentlichen Anliegens der Reise: Sie diente in *erster Linie* der Finanzbeschaffung, um das weitere Bestehen des Kölner Blattes zu sichern. Marx' Suche nach Geldgebern konnte nur über die Kontaktaufnahme zu bekannten Demokraten in Berlin und Wien erfolgen, die in der damaligen Politik einen Namen besaßen. Daß die Reise außerdem für Gespräche mit Abgeordneten der Berliner Nationalversammlung, zu Vorträgen in Wien und darüber hinaus zur Anknüpfung zahlreicher Verbindungen Gelegenheit bot, ließ Marx natürlich nicht ungenutzt. Allerdings ist diese Seite vor allem in der Öffentlichkeit publik und darum in der Forschung stärker beachtet und bewertet worden. Nur dadurch, daß sich im Marxschen Nachlaß eine Bescheinigung fand, derzufolge der polnische Demokrat Wladyslaw Koscielski Marx 2000 Taler zur Unterstützung der Zeitung lieh,<sup>189</sup> und in einem Brief an Engels Marx selbst Rechenschaft über die Verwendung dieser Summe ablegte<sup>190</sup>, wird die eigentliche Mission dieser Reise deutlich. Der Zweck der Reise hatte sich auch vor oder unmittelbar nach seinem Aufbruch in Köln bereits herumgesprochen, wie die Korrespondenz der Heidelberger *Deutschen Zeitung* am 2. September 1848 vermerkte.<sup>191</sup>

*Zweitens.* Damit wird eine grundsätzliche Frage angeschnitten, die hier aber nur angedeutet werden kann: Wesentliche Voraussetzung für die politische Ausstrahlung der *Neuen Rheinischen Zeitung* waren, neben einer hervorragenden personellen Besetzung der Redaktion, die unterschiedlichste Form der moralischen und finanziellen Unterstützung der Zeitung durch Zuwendungen und Darlehen.<sup>192</sup> Noch ungenügend erforscht ist die Tätigkeit der "Neuen Rheinischen Zeitungsgesellschaft", die sich teilweise aus "reaktionären" Aktionären<sup>193</sup> zusammensetzte, aber in ihrer Gesamtheit die Existenz einer solchen großen Tageszeitung überhaupt ermöglichte und auch in nicht geringem Maße ihr Weiterbestehen sicherte. Nur in Ansätzen sind die zahllosen behördlichen Repressalien und die Presseprozesse gegen die *Neue Rheinische Zeitung* erforscht, gegen die Marx bestehen mußte,

<sup>187</sup> H. Gemkow u.a., Karl Marx. Eine Biographie, Berlin 1967, S. 164f.; P. N. Fedossejev u.a., Karl Marx. Biographie, Moskau 1984, S. 236f.; M. Hundt, Geschichte des Bundes der Kommunisten 1836-1852. Philosophie und Geschichte der Wissenschaften. Studien und Quellen, Bd. 3, Hrsg. M. Otte/H.J. Sandkühler, Frankfurt am Main/Berlin/Bern/New York/Paris/Wien 1993, S. 507f.

<sup>188</sup> H. Steiner, Karl Marx in Wien. Die Arbeiterbewegung zwischen Revolution und Restauration 1848, Wien/München/Zürich 1978.

<sup>189</sup> Internationaal Instituut voor Sociale Geschiedenis, Marx-Engels-Nachlaß, Sign. D 2692.

<sup>190</sup> Karl Marx an Friedrich Engels in Lausanne, Köln, erste Hälfte November 1848, in: MEGA<sup>2</sup> III/2, S. 164.

<sup>191</sup> "Der Hauptredakteur ist nach Wien gereist, um den Versuch zu machen, dort die Geldmittel flüssig zu machen, welche die Aktionäre hier trotz aller Drohungen mit den statutmäßigen Strafen starrköpfig zurückhalten." *Deutsche Zeitung* (Heidelberg), Nr. 244, 6.9.1848, Beilage, S. 2, Sp. 1-2.

<sup>192</sup> Beispielsweise die Unterstützung durch den Kaufmann Heinrich Zulauff, indem er 13 Aktien der Bergisch-Märkischen Eisenbahn zur Verfügung stellte. M. Häckel, Freiligraths Briefwechsel mit Marx und Engels, T. II: Anmerkungen. Bearbeitet von M. Häckel, Hrsg. Deutsche Akademie der Wissenschaften zu Berlin. Institut für deutsche Sprache und Literatur, Berlin 1968, S. 2f.

<sup>193</sup> So Marx in seinem Brief an Engels. Karl Marx an Friedrich Engels in Lausanne, Köln, erste Hälfte November 1848, in: MEGA<sup>2</sup> III/2, S. 164.

um "unter allen Umständen dies *Fort* zu behaupten und die politische Stellung nicht aufzugeben."<sup>194</sup> In dieser Komplexität muß m.E. das "Organ der Demokratie" betrachtet werden. Nur so kann seine Leistung in der Revolution von 1848/49 umfassend erfaßt und gewürdigt werden.<sup>195</sup>

*Drittens.* Einige, wenn auch wenige, Anhaltspunkte lassen vermuten, daß Marx sich mit dem Gedanken trug, eine eigene technische und materielle Grundlage für die Herausgabe der *Neuen Rheinischen Zeitung* zu schaffen. Die unerfreulichen Erfahrungen der Zusammenarbeit mit den beiden Druckern Clouth und Dietz mögen zu dieser Überlegung geführt haben. Eine Schnellpresse besaß Marx bereits, auch wenn ihre Kapazität allein für den Druck der Zeitung nicht ausreichte. In einem Brief an Joseph Weydemeyer erwähnte Jenny Marx, daß bereits ein neues Redaktionslokal angemietet war.<sup>196</sup> Friedrich Adolph Sorge zitierte in seinem Beitrag "Zum 14. März" eine von ihm, Adolf Cluß und Abraham Jacobi 1853 unterschriebene "Erklärung", in der es u.a. hieß, daß das Inventar der *Neuen Rheinischen Zeitung* "2. Aus einer neu eingerichteten Setzerei" bestand."<sup>197</sup> So müssen wir auch Marx' einmonatige Reise nach Nordwestdeutschland und Westfalen (um den 14. April bis 16. Mai 1849), die vor allem der Geldbeschaffung für die Zeitung diente, unter diesem Blickwinkel neu betrachten.

Gleichwohl ist ein weiterer Umstand zu bedenken: In der Literatur erfolgt ausdrücklich der Verweis darauf, daß Weerth sich im Herbst 1848 und im Frühjahr 1849 wieder verstärkt seinem Kaufmannsberuf zugewandt habe.<sup>198</sup> Könnte er insbesondere seine zweite ausgedehnte Geschäftsreise im April/Mai 1849 nach Brüssel und Amsterdam genutzt haben, um mit Hilfe seiner geschäftlichen Beziehungen die finanzielle Basis des Zeitungsunternehmens zu erweitern und somit dessen Unabhängigkeit zu erhöhen?

*Viertens.* In der Forschung werden des öfteren die Zusammenhänge und Unterschiede zwischen der *Rheinischen Zeitung* von 1842/43 und der *Neuen Rheinischen Zeitung* herausgestellt.<sup>199</sup> Bis jetzt fehlt jedoch der Gedanke, daß die Tätigkeit als leitender Redakteur an der *Rheinischen Zeitung* für Marx eine wichtige Schule war zur Leitung und Organisation einer Tageszeitung. Ohne Zweifel haben die Erfahrungen von 1842/43 - neben seinen herausragenden intellektuellen Fähigkeiten und den bereits genannten Faktoren - ihn befähigt, die *Neue Rheinische Zeitung* zum markantesten demokratischen Blatt der Revolution von 1848/49 zu machen.

[Neue Erkenntnisse vom 24.1.2000: Die Redaktion hatte ihren Sitz in Schildergasse 99; Quelle: Wolfgang Mönke, Neue Quellen zur Hess-Forschung. Mit Auszügen aus einem Tagebuch, aus Manuskripten und Briefen aus den Korrespondenzen mit Marx, Engels,](#)

<sup>194</sup> Ebenda.

<sup>195</sup> Angedeutet wird diese Forderung des komplexen Erfassens in Hundt, Geschichte des Bundes, S. 485f.

<sup>196</sup> Jenny Marx an Joseph Weydemeyer in Frankfurt am Main, London, 20. Mai 1850, in: MEGA<sup>2</sup> III/3, S. 733.

<sup>197</sup> F. A. Sorge, Zum 14. Mai, in: Mohr und General. Erinnerungen an Karl Marx und Friedrich Engels, <sup>5</sup>Berlin 1983, S. 180. B. Andréas weist allerdings in: Marx' Verhaftung und Ausweisung Brüssel Februar/März 1848. Schriften aus dem Karl-Marx-Haus Trier 22, Trier 1978, S. 13f. auf den zweifelhaften Wert der von Cluß verfaßten Erklärung, da dieser, um Marx gegen Angriffe von Willich und seiner Gruppe in der deutsch-amerikanischen Presse zu verteidigen, nachweislich Daten und Fakten manipulierte. Ob diese Manipulation auch die Information über das aufgezählte Inventar der *NRhZ* betrifft, läßt sich gegenwärtig nicht verifizieren.

<sup>198</sup> F. Vaßen, Georg Weerth als Feuilletonredakteur der "Neuen Rheinischen Zeitung". In: Georg Weerth. Vergessene Texte. Werkauswahl in zwei Bänden, Band II. Nach den Handschriften hrsg. v. J.-W. Goette/J. Hermand/R. Schlösser. Mit einem Vorwort von R. Kosolleck, Bd. 3, Köln 1976, S. 29; U. Zemke, Georg Weerth 1822-1856. Ein Leben zwischen Literatur, Politik und Handel. Veröffentlichungen des Heinrich-Heine-Instituts, Düsseldorf. Hrsg. von J. A. Kruse, Düsseldorf 1989, S. 131ff.

<sup>199</sup> Zuletzt bei Hundt, Geschichte des Bundes, S. 480.

Weitling, Ewerbeck u.a. Abhandlungen der Deutschen Akademie der Wissenschaften zu Berlin, Klasse für Philosophie, Geschichte, Staats-, Rechts- und Wirtschaftswissenschaften, Jahrgang 1964, Nr. 1, Berlin 1964, S. 94

Heß an Rutenberg, Adolf Freitag Abend in Eile. [Ca. Mitte 1842]. IMLM. F 173, Nr. 3997.

Lieber Rutenberg!

[...]

Ihr Heß.

Herrn

Dr. Rutenberg Wohlgeboren

(Redaktion der Rheinischen Zeitung)

Schildergasse No. 99.

Hierselbst.